



Die Brücke



**Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft
sudetendeutscher Sozialdemokraten**

Jahrgang: 2013

Nummern:

35/März 2013 – 36/Juni 2013 –
37/September 2013 – 38/Dezember 2013

Themen:

Volkmar Gabert zum 10. Todestag
100. Geburtstag von Emil Werner
Otto Seidl wird uns fehlen
Ministerpräsident Petr Nečas in Bayern
Miloš Zemans Triumph im Kampf um die Burg
Gedanken zum SPD-Jubiläum
Sudetendeutscher Tag in Augsburg
Frühjahrs-Seminar: Mit der Seliger-Gemeinde in den Nebel von Asch
Ausstellung „Von der DSAP ...“ in Neuburg/Donau und Waldkraiburg
Vor 15 Jahren. Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds
75 Jahre seit dem Münchner Abkommen
SPD-Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler
Ausstellung „Von der DSAP ...“ in Stuttgart und Treuchtlingen
Zwei wichtige Ausstellungen in Wunsiedel
Wir gedenken Georg Schatz
Präsident Miloš Zemans Europa-Rede in Berlin
Kurt Taub – Leslie Taylor oder Dabl
Gedanken zum 75. Jahrestag der Sudetenkrise
Willy Brandt: Garant des Friedens
Bundesversammlung und Symposium
Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Prof. Dr. Detlef Brandes
Bernd Posselt bei der Seliger-Gemeinde
Die tschechischen Wähler haben entschieden



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 35 – März 2013

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Auf dem politischen Sektor, dem sich die Seliger-Gemeinde vornehmlich widmet, nämlich dem Verhältnis zwischen den Deutschen, namentlich den Sudetendeutschen und den Tschechen, hat sich zu Beginn dieses Jahres eine ganze Menge getan. Da war die Präsidentschaftswahl in der Tschechischen Republik, bei der Petr Zeman gewählt wurde, der aus unserer Perspektive und aufgrund unserer Erfahrungen mit ihm nicht unser bevorzugter Kandidat war. Er hat durch seine Verunglimpfungen und Verleumdungen nicht gerade zur Verbesserung seines Renommées bei uns beigetragen. Den Kommentar von Marco Zimmermann, er ist Reporter bei Radio Prag, empfehle ich Eurer Aufmerksamkeit.

Dann war da als zweites großes politisches Ereignis der Staatsbesuch von Ministerpräsident Nečas in München. Seine Rede im Bayerischen Landtag hat großen Anklang gefunden. Sie war eine Fortsetzung der versöhnlichen Töne, mit denen die Beziehung unter Václav Havel schon einmal in die richtigen Kanäle gelenkt wurde. Und natürlich, so könnte man durchaus vertreten, sollten die Beneš-Dekrete selbstverständlich aufgehoben werden, soweit sie gegen die allgemein anerkannten Grundsätze der Menschlichkeit verstoßen.

Das gilt in besonderem Maße für das Straffreistellungsdekret, das Tötungsdelikte, die in einem bestimmten Zeitraum begangen wurden, als (nicht nur straffrei, sondern) „nicht rechtswidrig“ erklärt. Soweit hingegen Präsidialdekrete die Rechtsgrundlage für die Enteignung der Sudetendeutschen sind, wird mit einer Ex-Tunc-Aufhebung niemals zu rechnen sein und daher der Bemerkung von Nečas, dass sich 80 Jahre Geschichte nicht zurückdrehen lassen, kaum etwas Begründetes entgegenzusetzen sein. Angesichts unserer Auffassung, die wir schon in den Brannenburger Thesen vertreten haben, ist dies eine Position, mit der wir leben können.

Wir werden auch heuer beim Sudetendeutschen Tag vertreten sein, und zwar wie seit vielen Jahren mit einem Infostand und mit einer Vortragsveranstaltung am 18. Mai um 13.45 Uhr. Als Redner haben wir Christian Ude, Oberbürgermeister von München und Spitzenkandidat der Bayern SPD für die Landtagswahl im September 2013, gewinnen können.

Bis zu einem nächsten Wiedersehen wünsche ich eine gute Zeit bei bester Gesundheit und hoffentlich bald ein sonniges Frühjahr.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine

- 05.04. - 07.04.:** SG-Seminar „Nachbar Tschechien - Zukunft mit Tschechien“ in Hohenberg/Eger
18.05. - 19.05.: 64. Sudetendeutscher Tag in Augsburg
25.10. - 27.10.: SG-Bundesversammlung in Brannenburg
01.03. - 03.04.: Ausstellungspräsentation in Waldkraiburg
09.04. - 31.05.: Ausstellungspräsentation in Neuburg/Donau
01.06. - 15.08.: Ausstellungspräsentation, Haus der Heimat, Stuttgart
bis 12.04.: „Angekommen“ - Die Integration der Vertriebenen in Deutschland; eine Ausstellung des Zentrums gegen Vertreibungen, Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf
 Einzelheiten zu den Terminen hat die Bundesgeschäftsstelle.

Helmut Eikam – ein Siebziger



Am 24. Februar 2013 vollendete Dr. Helmut Eikam, geboren in Eger, sein 70. Lebensjahr.

Nach der Vertreibung kam der Dreijährige mit seiner Familie nach Schrobenhausen in Oberbayern, das den bodenständig Veranlagten sein Leben lang nicht mehr losließ. Er besuchte in Schrobenhausen Volksschule und Gymnasium, das er 1963 mit dem Abitur abschloss. Das Studium der Rechts-

und Wirtschaftswissenschaften führte ihn an die Universitäten in München und Mainz. Die beiden juristischen Staatsprüfungen legte er 1968 und 1971 in Bayern ab. Danach folgten Rechtsreferendariate am Landgericht Augsburg und bei der Regierung von Schwaben. Seit 1972 fungiert er als Rechtsanwalt in Ingolstadt und Schrobenhausen. 1978 promovierte er zum Doktor der Rechte an der Universität Mainz über ein verfassungsrechtliches Thema.

Das übliche Klischee eines Juristen passt so gar nicht zu ihm. Denn Heiterkeit und feiner Humor zeichnen ihn aus. Es ist immer ein Gewinn, ihm zu begegnen. Den Egerländer Dialekt beherrscht er noch immer perfekt.

1968 trat Helmut Eikam der SPD bei. Ab 1972 war er Mitglied im Schrobenhausener Stadtrat und im Kreistag. Nach 36 Jahren Engagement kandidierte er nicht mehr für diese beiden Gremien. In mehreren Stadtratsperioden war er Fraktionssprecher der SPD und 2. Bürgermeister der Stadt von 1984 bis 1996. Als kommunaler Vollblutpolitiker lernte er die politischen Zusammenhänge von Grund auf. Jeder war gut beraten, auf seine kompetenten Ratschläge zu hören. Seit 1984 gehört er dem Verwaltungsrat der Sparkasse Schrobenhausen an. Unter seiner Führung pflegt die Stadt Schrobenhausen enge Partnerschaften mit Thiers in Frankreich und Bridgnorth in England.

Für seine Verdienste wurde Eikam mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit der Silbernen und Goldenen Bürgermedaille der Stadt Schrobenhausen, der Kommunalen Verdienstmedaille in Bronze und der Bayerischen Verdienstmedaille in Silber.

Vor fast acht Jahren wurden wir beide zu Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde gewählt. Die Zusammenarbeit in der Doppelspitze ist perfekt, harmonisch, könnte kaum besser sein. Unterstützt durch den Vorstand ist es uns, so denke ich, gelungen, Arbeit und Ausstrahlung der Seliger-Gemeinde auf hohem Niveau zu halten und im Sinne von Josef Seliger und Volkmar Gabert weiterzuführen.

Neben der politischen Gesinnung eint uns, Helmut und mich, die Liebe zur Heimat und die Jagd. Da wirkt er nicht nur als leidenschaftlicher Waidmann, sondern gelegentlich auch als Spitzenkoch beim selbst zubereiteten Wildbraten, zu dem er feinen Rotwein kredenzt.

Zu seinem Geburtstag übermitteln wir Helmut Eikam unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen ihm gute Gesundheit und Freude bei seinem Tun weiterhin erhalten bleiben, damit er noch viele Jahre im Kreise seiner Familie genießen sowie zum Wohle seiner Kanzlei und der Seliger-Gemeinde und somit für alle Sudetendeutschen erfolgreich wirken kann.

Albrecht Schläger

Volkmar Gabert zum 10. Todestag

Zehn Jahre nach seinem Tode ist es angebracht, dem am 11. März 1923 in Teplitz-Schönau geborenen langjährigen führenden bayerischen SPD-Politiker und Landsmann im historischen Rahmen zu gedenken. Volkmar Gabert war sicherlich in erster Linie Sozialdemokrat, langjähriger Landesvorsitzender und Abgeordneter seiner Partei, aber er stand auch von 1986 bis zu seinem Tode an der Spitze der Seliger-Gemeinde, der Traditionsgemeinschaft ehemaliger sudetendeutscher Sozialdemokraten. Von seinen Vorgängern in diesem Amt stand Wenzel Jaksch als Vorsitzender der SL-Bundesversammlung ihm sicherlich am nächsten. Dessen Nachfolger Ernst Paul und Adolf Hasenöhl hatten vor allem aufgrund der deutschen Politik gegenüber den damals noch kommunistischen Staaten Ostmitteleuropas ein distanzierteres Verhältnis; aber Volkmar Gabert war derjenige, der ungeachtet seiner hohen Positionen innerhalb seiner Partei diesen Abstand aufgrund seiner menschlichen Qualitäten zu überwinden verstand und damit der Einheit der sudetendeutschen Volksgruppe große Dienste erwies. Gaberts Interesse an und seine politische Unterstützung der Schaffung eines europäischen Volksgruppenrechtes waren deshalb nicht nur ein Ergebnis seiner Erfahrungen als sudetendeutscher Vertriebener, sondern auch ein Indiz seines grundsätzlichen Glaubens an die Notwendigkeit von Fairness in der Behandlung nationaler Minderheiten. Aus ähnlichen Gründen beteiligte er sich nach 1998, ungeachtet seiner bereits fortgeschrittenen schweren Erkrankung, auch als Mitglied des Verwaltungsrates an den umfangreichen Aufgaben des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

Volkmar Gabert entstammte einer alten nordböhmisches sozialdemokratischen Familie. Sein Vater, Oberlehrer in einem öffentlichen Vorort von Teplitz-Schönau, war seinen vier Kindern ein Beispiel an sozialdemokratischer Loyalität, aber er war deshalb auch ein Kritiker der als ungerecht empfundenen Politik des Tschechoslowakismus gegenüber den mehr als drei Millionen Deutschen in der Ersten Republik. Es war selbstverständlich, dass sich der junge Volkmar wie seine Geschwister in die damals, wie er es nannte, „lebensumfassenden Organisationen“ der Arbeiterbewegung einordnete. Er war Mitglied der Roten Falken, der Sozialistischen Arbeiterjugend, der sozialdemokratischen Naturfreunde und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Dies war für ihn nicht nur Zeitvertreib, sondern politischer Lebensinhalt und Vorbereitung auf Verhalten und Karriere als Erwachsener. Er war fünfzehn Jahre alt, als er 1938 mit seiner Familie nach dem Münchner Abkommen nach England ins Exil gehen musste. Volkmar Gaberts Vater und sein ältester Bruder waren als sozialdemokratische Funktionäre hoch gefährdet, sodass die Familie nicht im zunächst als „sicher“ geltenden Prag bleiben konnte, wohin sie aus Nordböhmen geflüchtet waren.

Gabert musste bereits in früher Jugend arbeiten, in der Landwirtschaft, auf dem Bau und als Dreher in der Metall verarbeitenden Industrie, am Abend bald als Vorsitzender einer Jugendgruppe der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in London und später als kooptiertes Mitglied des Vorstandes der von Wenzel Jaksch geleiteten Exilorganisation. Er hat immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Erfahrungen, verstärkt durch Schulungen der Fabian Society innerhalb der Labour Party und die Auseinandersetzungen

Jakschs mit der Exilregierung Edvard Beneš wegen dessen unseliger Vertreibungspolitik, seine spätere politische Haltung entscheidend beeinflussten, nicht nur gesellschaftspolitisch oder das deutsch-tschechische Verhältnis betreffend, sondern nicht zuletzt auch hinsichtlich seines Eintretens für die Integration Europas.

Nach Kriegsende, als die Rückkehr aus dem Exil lange Zeit nicht möglich war, gelang es dem jungen Volkmar Gabert im Jahre 1946, als politisch unbelastete Person eine Stelle als Übersetzer bei der amerikanischen Besatzungsmacht in München zu erhalten. Er konnte auf diese Weise als einer der ersten Sudetendeutschen im Westen Berichte über die Verfolgung und Vertreibung seiner Landsleute in der Heimat entgegennehmen und nach England an Wenzel Jaksch weiterleiten. Er war auch eine der ersten Kontaktpersonen in München, welchen Emissäre der versuchten und gescheiterten Wiedergründung der DSAP in der Heimat, darunter Emil Werner, von der antideutschen Haltung der dortigen Behörden berichteten. Zwei Jahre später, nach dem vorläufigen Abschluss der Vertreibung, als auch die Neubürger Zeit fanden für die Beteiligung am politischen Leben, wurde Gabert Vorsitzender der Jungsozialisten in München; 1950 erfolgte seine Wahl in den Bayerischen Landtag, dem er bis 1979 als Münchner Abgeordneter angehörte. Von 1962 bis 1976 leitete er als Vorsitzender die Landtagsfraktion der SPD, von 1963 bis 1972 war er SPD-Landesvorsitzender. In dieser Funktion hatte er heftige Auseinandersetzungen mit linken, fundamentalistischen Achtundsechzigern. 1962 und 1966 erzielte die SPD mit 35,3 und 35,8 Prozent der Stimmen bisher nicht wieder erreichte Ergebnisse. Von 1964 bis 1979 war Volkmar Gabert u. a. Mitglied des SPD-Bundesvorstandes; von 1979 für eine Wahlperiode Abgeordneter des Europäischen Parlaments. 1971 bis 1988 leitete er als Geschäftsführender Vorsitzender die Arbeitsgemeinschaft demokratischer Sozialisten im Alpenraum und 1971 bis 1989 als Vorsitzender die sozialdemokratische Georg-von-Vollmar-Akademie, der hauptsächlich von Kochel aus wirkenden Bildungseinrichtung seiner Partei.

Volkmar Gabert war sicherlich eine Herausforderung für seine in politischer Hinsicht eher konservativen Landsleute. Dass er dennoch sehr gute und oft freundschaftliche Verbindungen zur „anderen Seite“ zu unterhalten verstand, ist sicherlich eine Funktion seiner ausgleichenden und sehr selten polemischen Persönlichkeit. Wir erinnern uns an ausführliche persönliche Gespräche Gaberts mit Franz Neubauer und Johann Böhm in Brannenburg und anlässlich von Sitzungen des Sudetendeutschen Rates, dem er viele Jahre an prominenter Stelle angehörte. Und die gleiche, nicht nur politisch, sondern auch von einer humanistischen Grundhaltung geprägte Einstellung bestimmte seine Haltung gegenüber dem tschechischen Nachbarvolk. Er war nicht begeistert von der Deutsch-Tschechischen Erklärung von 1998, weil sie seiner Meinung nach die Aufarbeitung der gemeinsamen Vergangenheit belasten würde. Er stellte sich dennoch vorbehaltlos den Herausforderungen im Verwaltungsrat des Zukunftsfonds zur Verfügung, weil er zeit lebens als Mensch und als Sozialdemokrat mehr an die Zukunft als an die Vergangenheit glaubte. Die gute Entwicklung des deutsch-tschechischen Verhältnisses in den vergangenen zehn Jahren bestätigt die Richtigkeit seiner Grundhaltung.

Eine Würdigung Volkmar Gaberts wäre unvollständig ohne Erwähnung seiner landespolitischen Schwerpunkte und Erfolge: Er war in hohem Maße mitverantwortlich für landesweite Fortschritte in Bildungs- und Schulfragen, und er leitete seine Fraktion in ihren Bemühungen, auch bei Fragen der Landesentwicklung und Raumordnung sowie Naturschutz Erfolge zu erreichen. Die beiden Volksbegehren, Christliche Gemeinschaftsschule und Rundfunkfreiheit betreffend, sind mit seinem Namen eng verbunden. Volkmar Gabert war ein herausragender bayerischer und sudetendeutscher Parteiführer und Politiker, der in der Nachkriegsgeschichte der bayerischen SPD zu den wirklich Großen zu zählen ist.

Martin K. Bachstein

Kranzniederlegung

Mehr als zwei Dutzend Menschen trafen sich am 19. Februar um 15.00 Uhr auf dem Friedhof in Unterhaching. Dr. Helmut Eikam, Co-Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde, konnte unter anderen Ute Gabert und ihren Sohn, Max von Heckel von der Arbeiterwohlfahrt, die Vorsitzende der Georg-von-Vollmar-Akademie Carmen

König-Rothemund, die Generalsekretärin der BayernSPD Natascha Kohnen, Vertreter des Sudetendeutschen Rates, Mitglieder der Seliger-Gemeinde München und Dachau zusammen mit Co-Vorsitzenden Albrecht Schläger begrüßen.



Altobürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel (SPD) ließ in einer einfühlsamen Grabrede das große Lebenswerk Volkmar Gaberts Revue passieren. Viele Stationen des politischen Lebens wurden in Erinnerung gerufen. „Wir Sozialdemokraten haben allen Anlass, die Erinnerung an ihn wachzuhalten. Und auf sein Vermächtnis zu hören, das da lautet: Engagiert Euch für Euer Gemeinwesen und für die Grundwerte, die sich aus dem Hauptgrundwert der Menschenwürde herleiten. Und widersteht neuen Gefährdungen, die sich aus dem Wiederaufleben extremistischer Parolen und Exzesse vor allem in der Gestalt von Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit ergeben. Freut Euch aber auch darüber, dass Ihr nun seit über 20 Jahren in einem vereinigten Deutschland in Frieden leben könnt.“

Mit der Niederlegung der Kränze von Seliger-Gemeinde und Arbeiterwohlfahrt war die Gedenkfeier beendet.

Gedenkveranstaltung im Bayerischen Landtag

Vor zehn Jahren starb im Alter von fast 80 Jahren der frühere Vorsitzende der bayerischen SPD, Volkmar Gabert. Die SPD-Landtagsfraktion hat in einer Gedenkveranstaltung am 19. Februar an den „sudetendeutschen Europäer aus Bayern“ erinnert.

Im Maximilianeum konnte Landtagsvizepräsident Franz Maget zahlreiche Gäste aus Politik und Gesellschaft begrüßen. Darunter waren Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die Altobürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel und Georg Kronawitter, Renate Schmidt, langjährige SPD-Landesvorsitzende und Bundesministerin a. D., Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger, die Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, die ehemaligen Volksgruppensprecher Johann Böhm und Franz Neubauer, Steffen Hörntler, stellvertretender SL-Bundesvorsitzender, und viele ehemalige und jetzige Mitglieder der Landtagsfraktionen. Franz Maget vergaß nicht zu erwähnen, dass es Volkmar Gabert gewesen sei, der ihm die sudetendeutsche Sozialdemokratie mit ihrer langen Tradition nahegebracht habe.



V. r.: Dr. Hildegard Kronawitter, Christa Naaß, SPD-MdL, Renate Slawik, Seliger-Gemeinde, Dr. Hans-Jochen Vogel, Franz Maget, Renate Schmidt, Johann Böhm

Die Festrednerin Dr. Hildegard Kronawitter ging auf die einzelnen Lebensstationen des am 11. März 1923 in Dreihunken Geborenen ein,

wie sie sie schon in ihrem Buch „Ein politisches Leben. Gespräche mit Volkmar Gabert“ dokumentiert hat. Als Kind sudetendeutscher Eltern in der Tschechoslowakischen Republik aufgewachsen, als Sozialdemokrat von Nazi-Deutschland aus seiner Heimat ins englische Exil vertrieben, wurde Gabert im demokratischen Freistaat nach dem Krieg zu einer nachhaltig prägenden Persönlichkeit der bayerischen SPD.

Diese Lebensabschnitte wurden auch bei der anschließenden Podiumsdiskussion aus verschiedenen Blickwinkeln reflektiert. Dabei kamen die aktuelle politische Situation der Vertriebenen und ihr Verhältnis zu den Heimatstaaten ausführlich zur Sprache. Der Empfang im Steinernen Saal bot Gelegenheit, Erinnerungen auszutauschen und war der harmonische Abschluss eines würdigen Gedenkens.

100. Geburtstag von Emil Werner

Die Seliger-Gemeinde München gedachte am 18. Januar in einer Feierstunde im Bayerischen Landtag Emil Werner, der an diesem Tag seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Seine Kinder Ursula Schindler und Alexander Werner konnten unter den Gästen begrüßt werden.

Emil Werner war Gründungsmitglied der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten und ein enger Weggefährte Volkmar Gaberts, an dessen Seite er als Pressesprecher maßgeblichen Anteil an den Wahlerfolgen der bayerischen SPD hatte. Olga Sippl würdigte Emil, den sie beim Parteitag der DSAP im März 1938 persönlich erlebt hatte, als streitbaren Sozialdemokraten mit ausgeprägtem Rechtsbewusstsein und einem großen Talent als Brückenbauer. Emil Werner war bis 1961 Chefredakteur der Zeitung „Die Brücke“, der ältesten Vertriebenenzeitung überhaupt. Seine Heimatverbundenheit kam auch durch die Bildung des "Aussiger Freundschaftskreises" zum Ausdruck, in dem sich Aussiger Sozialdemokraten aller ehemaligen Organisationen jährlich trafen. Er gab zusammen mit anderen den "Aussiger Freundschaftsbrief" heraus. Die letzte Ausgabe nach seinem Tod 1996 wurde von seiner Tochter Ursula gestaltet und an etwa 200 Freunde verschickt. Emil war belesen und wissbegierig bis ins hohe Alter. Was er nicht war: gelungsbedürftig und eitel.

Christa Naaß, MdL, vertriebenenpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, schilderte Werners Wirken in der Landtagsfraktion. Insbesondere hob sie die erfolgreichen Volksbegehren zur "Christlichen Gemeinschaftsschule" und zur "Rundfunkfreiheit" hervor. Emil Werner sei für die Fraktion Berater und Motor mit besten Kontakten zur Presse und zu gesellschaftlichen Gruppen gewesen. Der Journalist Dr. Rolf Linkenheil würdigte ihn als Pressereferenten. „Er hat niemals die Aufdringlichkeit an den Tag gelegt, mit der so mancher seiner Kollegen Journalisten zu beeinflussen versuchte. Entschieden und mit Nachdruck vertrat er die Positionen der SPD-Landesvorsitzenden Volkmar Gabert, Hans-Jochen Vogel und Helmut Rothemund; er versuchte darzulegen und zu erklären. Den Ohrenbläser zu spielen, war ihm vollkommen fremd.“

Emil Werner war ein leidenschaftlicher, im Hintergrund agierender Kämpfer für soziale Gerechtigkeit, Meinungsfreiheit und ein großer Anhänger der praktischen Vernunft. Nach seinem Abschied vom Landtag gründete er einen Stammtisch mit namhaften Journalisten, die nicht im Verdacht standen, die Nähe der CSU zu suchen. Thilo Koch, Mitglied des Stammtisches, hob insbesondere die menschliche Unterstützung hervor, die er von Emil z. B. in seiner Auseinandersetzung mit der CSU-Staatsregierung zur Wahrung eines unabhängigen Bayerischen Fernsehens erhalten hatte. Bis heute ist Thilo Koch der Familie freundschaftlich verbunden.

Vor dem Schlusslied der Haimhauser Sänger beendete Dr. Peter Becher die Gedenkstunde mit einfühlsamen Worten. Die etwa 100 Gäste nahmen sich noch Zeit zum Erinnern und um Zukunftspläne zu schmieden. Im Fraktionssaal der SPD war an diesem Tag der Geist von Emil Werner zu spüren.

Waldemar Deischl

Otto Seidl wird uns fehlen

Mit einem kurzen Nachruf der Persönlichkeit aus Graslitz, dem stets liebenswürdigen und bescheiden gebliebenen Menschen gerecht zu werden, ist nicht einfach. Ich will es versuchen.

Von 1927 bis 1938 war Otto Seidl in seiner Erzgebirgsheimat im

Jugendverband der Deutschen Sozialdemokraten leitend und überregional tätig. Der gelernte Instrumentenmacher brachte schon damals seine Liebe zur Musik in seine Tätigkeiten ein. Kurz vor Torschluss gelang ihm mit seiner Frau die waghalsige Flucht nach Prag und von dort die Emigration nach Schweden. Ankunft: Weihnachten 1938.

In der mittelschwedischen Metallarbeiterstadt Eskilstuna fand Otto als Musiklehrer bald Anerkennung, er wurde Mitglied des Stadt- und Sinfonie-Orchesters. Zusammen mit seinen sudetendeutschen Freunden hat er dazu beigetragen, dass sich Eskilstuna zur Musikstadt entwickelte, in der die angesehenste Einwanderungsgruppe Schwedens angesiedelt war. Die Anerkennung durch höchste Stellen (z. B. Außenminister Torsten Nilson) blieb nicht aus.

Ein Höhepunkt des Wirkens von Otto Seidl war wohl die Mitbegründung der Städtepartnerschaft zwischen Erlangen und Eskilstuna. Er war der Motor dieser lebendigen Freundschaft über Grenzen hinweg. Für seine Verdienste zeichnete ihn die Hugenottenstadt Erlangen 1973 mit der Bürgermedaille aus. Anfang 1960 hat er maßgeblich geholfen, die Kontakte zwischen den Erlanger Siemens-Schuckert-Werken und Svenska Siemens als Grundlage für die Städtepartnerschaft auszubauen. Oberbürgermeister Siegfried Balleis kondolierte mit den Worten: „Vor dem Hintergrund seiner Lebensgeschichte setzte sich Otto sein Leben lang für Toleranz und Verständnis zwischen den Völkern ein. Seine eigene Erfahrung, als sudetendeutscher Sozialdemokrat verfolgt und schließlich in Schweden gastfreundlich aufgenommen worden zu sein, war die Triebfeder seines Einsatzes für die Städtepartnerschaft.“ Otto Seidl war zuletzt 2011 in Erlangen.

Zusammen mit seinem Sohn Sven und anderen Freunden nahm er seit vielen Jahren an den Bundesversammlungen der Seliger-Gemeinde teil. Der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Schweden stand er bis zu ihrer Auflösung zusammen mit Herta Schober und Peter Krywult aus Jägerndorf vor. Die Gruppe hatte zeitweise über 500 Mitglieder.

Persönlich verband mich ab 1936 mit Otto Seidl unser gemeinsames Wirken im Kreisverband der Sozialistischen Jugend in Karlsbad. Für uns war stets die Tat das Ziel unseres Tuns, nicht Würdigung und Anerkennung. Wir wollten ein nützliches Glied der Gemeinschaft sein. Otto war dafür das beste Vorbild.

Olga Sippl

Zum Gedenken

Wir, die Freunde der Treuegemeinschaft in Schweden, trauern um den langjährigen Vorsitzenden, unseren lieben Otto Seidl. Nur zwei Monate vor seinem 100. Geburtstag starb er am 30. Januar in einem Altenwohnheim in Eskilstuna.

Otto war Mitgründer unserer Gesinnungsgemeinschaft, hatte wichtige Funktionen in der Ortsgruppe Eskilstuna und im Landesvorstand. So wurde er vor mehr als 20 Jahren zum Obmann der Treuegemeinschaft gewählt. Er kümmerte sich in vorbildlicher Weise um unsere Organisation - bis zu ihrer Auflösung im Jahr 2008. Mit Otto Seidl wurde die fast hundertjährige Epoche der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung mit ihrem Streben nach Demokratie und Gleichberechtigung, beginnend im Sudetenland, fortgesetzt in der neuen Heimat Schweden, zu Grabe getragen.

In der Zeitschrift "Lokalhistorisches Forum" vom Jahr 2006 schilderte Otto eindrucksvoll und ausführlich die Höhen und Tiefen seines Lebens. Angefangen in seinem Geburtsort Graslitz im westlichen Böhmen, über Schulgang, Ausbildung als Instrumentenmacher hin zu den Jahren, in denen sein politisches Interesse geweckt wurde. Dann kamen die traumatischen Ereignisse des Jahres 1938. Ständig auf der Flucht vor den fanatischen Nazis gelang es ihm, durch kluge Entscheidungen und glückliche Zufälle der Festnahme zu entkommen. In einem Lager bei Prag erhielten Otto, seine junge Frau und weitere 20 Verfolgte einen Interimsausweis, der Flucht und Ausreise nach Schweden ermöglichte. Eine Rückkehr gab es nicht. Nach einer stürmischen Schiffsreise kam die Gruppe am Heiligen Abend 1938 nach Stockholm. Zu den wenigen Habseligkeiten, die er mitnehmen konnte, gehörte seine Flöte, mit der er später viel Erfolg hatte.

In Slätviken bei Eskilstuna wurden die Flüchtlinge einquartiert und versorgt. Durch glückliche Umstände und Ottos musikalische Fähigkeiten holte man ihn bald in verschiedene Orchester. Über die Blaskapelle des Schützenvereines und mit Hilfe der Stadtverwaltung

und den guten Ratschlägen von Otto entstand die Partnerschaft zwischen Eskilstuna und Erlangen. 50 Jahre lang war sein Engagement bedeutungsvoll. Ob Reiseleiter, Gruppenbetreuer, Dolmetscher oder anderweitig, immer war Otto Seidl gefragt und zur Stelle. Von mehreren Auszeichnungen sei die Bürgermedaille der Stadt Erlangen genannt. Mit der örtlichen Sozialdemokratie knüpfte er enge Beziehungen, hatte beste Kontakte. Otto war bekannt und beliebt.

1950 bekam Otto eine Stelle als Musiklehrer in Eskilstuna, die er erst bei seiner Pensionierung 1978 aufgab. Durch Kontakte mit tüchtigen Musikkollegen gründete er eine eigene Musikkapelle, die fünf Jahrzehnte bestand. Auch bei unseren Landeskonferenzen und anderen Veranstaltungen sorgte er für stimmungsvolle Unterhaltung. Die Seliger-Gemeinde verlieh Otto Seidl 1993 den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis als Dank und Anerkennung für seine Verdienste um die Sozialdemokratie und unsere Treuegemeinschaft in Schweden.



Am 08.09.2008 spricht Otto Seidl ein letztes Mal zu Mitgliedern der Treuegemeinschaft, die zum Jahresende ihre Auflösung beschließen

In einem Interview sagte Otto: "Das Leben hat mich demütigt und zäh gemacht. Mein Reichtum sind meine Kinder, die Freunde und die Musik." So werden wir ihn in Erinnerung behalten. Wir werden oft Gelegenheiten haben, seiner in Dankbarkeit zu gedenken. Unser aufrichtiges Beileid gilt seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln. Wir trauern mit ihnen. Otto Seidl wird auch uns fehlen.

Stellvertretend für die Freunde in Schweden: Peter Krywult

Ottos letzte Fahrt

Das „Weiße Haus“ von Eskilstuna, ganz aus Holz gebaut, in dem Otto Seidl noch bis in den Herbst des vergangenen Jahres lebte, war ein Hort sudetendeutscher Bezüge. Da gab es das Hochzeitsbild seiner Eltern aus den 1880er Jahren im ovalen Rahmen gleich im Eingang hängend, im Wohnzimmer die Landkarte der alten Heimat in deutscher Sprache und Fotografien zuhause. Als wir in kleiner Runde Otto bei unserem Besuch zum 70. Jubiläum der Treuegemeinschaft und ihrer faktischen Auflösung zum Jahresende 2008 nach Hause begleiten durften, lud uns der damals 95-Jährige ganz unvermittelt in seinen weißen Ford Fiesta und kurvte mit uns, manchmal fast halsbrecherisch, durch die Stadt, zeigte uns Kirchen, in denen er Flöte gespielt hatte, oder einen ausgedienten Gefängnisraum, in dem wir es uns gemütlich machten. Das Auto, das ihn noch bis ins letzte Jahr hinein immer wieder in sein Sommerhaus fahren ließ, war ein Freiheitsgrad, wie er nur wenigen alten Menschen gönnt ist. Schon sein erstes Motorrad, mit dem er sich und seine Frau aus Graslitz in die Nähe Prags retten konnte, hat Otto selbstbestimmter gemacht als andere. Von seinen Touren durchs Leben hat er auch in Berlin in der Tschechischen Botschaft noch einmal Zeugnis abgelegt, was ihn einigen jungen Tschechen bekannt machte, die mit ihm einen letzten Exilanten kennenlernen durften, der als tschechoslowakischer Deutscher vor Hitler fliehen wollte und es auch konnte. Sein hohes Alter, das er noch lange geistig und körperlich fit genießen durfte, machte Otto zu einem letzten Zeugen wider die verqueren Vergangenheitsdarstellungen in seiner ehemaligen Heimat. Nun müssen die Geschichtsbücher besser werden.

Ottos letzte Reise hat begonnen.

Ulrich Miksch

Ministerpräsident Petr Nečas in Bayern

Am 21. Februar war der tschechische Ministerpräsident Petr Nečas zu Besuch in der Landeshauptstadt München. Am Tag zuvor hatte er in der KZ-Gedenkstätte Dachau Kränze in Erinnerung an die ermordeten Juden, Tschechen und Sudetendeutschen niedergelegt. Begleitet wurde er u. a. von Dr. Max Mannheimer, Träger des Bundesverdienstkreuzes, Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises und Europäischen Karlspreises.

In einer bewegenden Rede vor dem Bayerischen Landtag äußerte Nečas sein Bedauern über das Unrecht der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Wörtlich sagte er: "Wir bedauern, dass durch die Vertreibung und zwangsweise Aussiedlung der Sudetendeutschen nach Kriegsende aus der ehemaligen Tschechoslowakei, die Enteignung und Ausbürgerung unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht angetan wurde." Frühere Eigentumsverhältnisse könnten jedoch nicht wiederhergestellt werden



Beim Staatsempfang in der Münchener Residenz (v.l.): Ministerpräsident Petr Nečas, Steffen Hörler, Mitglied Sud.Rat, Albrecht Schläger, SG-Bundesvorsitzender, Siegbert Ortman, BdV-Landesvorsitzender Hessen, Bernd Posselt, MDEP

Das erste Mal hielt ein tschechischer Politiker eine Rede im Maximilianeum. Die Reaktionen auf Nečas' Rede waren fraktionsübergreifend positiv. So sagte Landtagsvizepräsident Franz Maget (SPD), die Rede bilde „eine gute Grundlage für die Zukunft“. Vertreter aller Parteien bezeichneten sowohl den Besuch als auch die Rede als „historisch“. Auch bei den Vertretern der sudetendeutschen Volksgruppe stieß die Rede des tschechischen Regierungschefs auf Lob und Zustimmung. Vor allem die Tatsache, dass Nečas ausdrücklich von Vertreibung gesprochen habe, wurde positiv registriert. Der Besuch knüpfte an die Reisen des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer in die Tschechische Republik in den Jahren 2010 und 2011 an. Im Jahr 2011 war der Co-Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde Albrecht Schläger Mitglied der Delegation. Der Besuch des tschechischen Regierungschefs ist ein weiterer Ausdruck der positiven Entwicklung der Beziehungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen, die mit der Entschuldigung des ehemaligen tschechischen Ministerpräsidenten Jiří Paroubek bei den sudetendeutschen Antifaschisten im Jahr 2005 ihren Anfang genommen hatte.

Albrecht Schläger

Miloš Zeman's Triumph im Kampf um die Burg

Am 11. Januar war es soweit, die Wahllokale öffneten ihre Türen: Das erste Mal konnten die Tschechen ihr Staatsoberhaupt direkt wählen. Vorangegangen war ein eher farbloser Wahlkampf, in dem die ehemaligen Premierminister Miloš Zeman und Jan Fischer als Favoriten galten. Die Sozialdemokratie (ČSSD) schickte als offiziellen Kandidaten Jiří Dienstbier, den Sohn des verstorbenen ehemaligen Dissidenten und Außenministers, ins Rennen. Das Ergebnis war jedoch eine Überraschung: Zwar landete Miloš Zeman wie erwartet mit 24,2 Prozent der Stimmen auf dem ersten Platz, Zweitplatzierte wurde aber nicht Jan Fischer, sondern der amtierende Außenminister und Vorsitzende der Regierungspartei Top 09, Karel Schwarzenberg. Jiří Dienstbier schaffte mit 16,1 Prozent einen respektablen 4. Platz.

In der zweiten Runde wurde der Ton schärfer. Nun hieß es Miloš Zeman gegen Karel Schwarzenberg, Links gegen Rechts. Unterschwellig aber hatte der Wahlkampf noch eine andere Ebene: Zeman, der während seiner Amtszeit mit einem bis heute umstrittenen Koalitionsvertrag eine sozialdemokratische Minderheitsregierung abgesichert hatte, galt als Vertreter des alten politischen Establishments. Die Jungen und Gebildeten setzten ihre Hoffnung auf Schwarzenberg, in dem sie einen Nachfolger Václav Havels erblicken wollten, eine Autorität, die für einen moralischen Neuanfang stehen würde. Der Wahlkampf drehte sich dann aber nicht um alltägliche politische Fragen, sondern um die Vergangenheit. Auslöser war eine Äußerung Schwarzenbergs zu den Beneš-Dekreten, mit der eine äußerst nationale und chauvinistische Debatte begann. Schwarzenberg wurde in Facebook-Diskussionen als „Fremder“ diffamiert, der kein wahrer Tscheche sei. Eine Kampagne, die noch vom amtierenden Präsidenten Václav Klaus und seiner Familie angeheizt wurde. Zeman selbst hütete sich, öffentlich an dieser Diskussion teilzunehmen. Er setzte lieber auf einen populistischen Kurs, erklärte sich selbst zum „linken“ Kandidaten und griff die äußerst unbeliebte rechtsliberale Regierung von Premier Nečas an. Von vielen Plakaten prangte das Konterfei Zeman's mit dem Spruch „Stoppt diese Regierung“.

Sein Konkurrent Schwarzenberg übte sich indes in vornehmer Zurückhaltung. Er setzte auf seine enge Verbindung zum verstorbenen ehemaligen Staatspräsidenten Václav Havel und versuchte, vor allem die Jugend zu gewinnen. Es kursierten unzählige Buttons und Plakate, die den 75-jährigen Außenminister als Punker mit Irokesen-Haarschnitt zeigten. „Karel for President“ oder „Volím Karle (Ich wähle Karel)“ waren die Mottos.

Die tschechische Sozialdemokratie spielte in diesem zweiten Wahlgang die Rolle des Steigbügelhalters für Miloš Zeman. Bereits kurz nach der Verkündung des Ergebnisses aus dem ersten Durchgang rief der Parteivorsitzende Bohuslav Sobotka zur Wahl Zeman's auf. Dass der offizielle Kandidat Jiří Dienstbier dieser Aufforderung nicht folgen wollte und seinerseits Karel Schwarzenberg empfahl, verlor sich im allgemeinen Wahlkampfgetöse. Leider beteiligten sich viele Sozialdemokraten vor allem im Internet an der nationalistischen Kampagne Zeman's - sicherlich auch aus Frust, der derzeitigen Regierung und ihrem Kurs nicht anders beikommen zu können. Das Ergebnis ist bekannt, Miloš Zeman holte mit knapp 55 Prozent der Stimmen den Sieg vor allem in den ländlichen Gebieten, Karel Schwarzenberg schaffte nur 45 Prozent, besonders aus dem städtischen Milieu.

Danach hieß es, der Wahlkampf sei deutschfeindlich gewesen und Provinzialismus habe über Weltoffenheit gesiegt. Daran ist sicher einiges Wahres, dennoch zeichnet diese holzschnittartige Analyse ein ungenaues Bild. Bestimmt war der Wahlkampf nationalistisch, bisweilen chauvinistisch geprägt, er war aber nicht deutschfeindlich. Die Vertreibung der Deutschen ist noch immer ein Reizthema – aber zunehmend ein innerschwechisches. Immerhin haben 45 Prozent der Tschechen den nationalistischen Tönen den Rücken gekehrt, auch wenn Schwarzenberg sicherlich für viele nicht der Wunschkandidat gewesen ist – gerade wegen seiner Beteiligung an der unsozialen und neoliberalen Politik der Regierung Nečas.

Marco Zimmermann, Prag

Servus und auf Wiedersehen

Es war soweit - aufgrund des Erreichens des 65. Lebensjahres ging ich zum 01. Februar in den hoffentlich wohlverdienten Ruhestand. Dies bedeutet, dass ich zum 31. Januar offiziell die Arbeit in der Geschäftsstelle der Seliger-Gemeinde nach fast 14 Jahren beendet habe und nur noch "sporadisch", also für Notfälle, zur Verfügung stehe.

Auf diesem Wege möchte ich mich bei Euch allen ganz herzlich bedanken für die Unterstützung, die mir zuteil wurde. Zahlreiche Veranstaltungen haben wir gemeinsam durchgeführt. Und ich hoffe, dass ich vieles zu Eurer Zufriedenheit erledigen konnte. Nun bitte ich Euch, das notwendige Vertrauen auf meinen Nachfolger David Braun-Lacerda zu übertragen, damit die Aktivitäten der Seliger-Gemeinde noch Jahrzehnte fortgesetzt werden können.

Ich sage leise Servus, hoffe bei der einen oder anderen Gelegenheit auf ein Wiedersehen und wünsche Euch das Allerbeste.

Eure Renate Slawik

Nachruf

Der SG-Kreisverband Wiesbaden hat wieder ein aktives Mitglied durch Tod verloren. Der in Frankfurt wohnenden Hans S. Schneider, geboren am 28.07.1929 in Triebendorf im Schönhengstgau, ist auf tragische Weise am 22. Januar infolge eines Unfalls an einer U-Bahn-Station gestorben. Er gehörte seit 2001 unserer Gemeinschaft an und besuchte trotz gesundheitlicher Einschränkung möglichst alle unsere Veranstaltungen. Bei den Bundesversammlungen in Brannenburg oder Bad Alexandersbad vertrat er Hessen in den letzten Jahren als Delegierter.

Hans Schneider wurde bereits im Februar 1947 in „Groß-Frankfurt“ SPD-Mitglied, fungierte bis zuletzt als Kassierer seines Ortsvereins und war 20 Jahre lang Ehrenbeamter (Stadtbezirksvorsteher) der Stadt, die ihn dafür mit der Römerplakette in Bronze, Silber und Gold ehrte. Er war Mitglied der AWO und bis Ende 2012 Sozialpfleger seines Stadtbezirks. Welches Ansehen der Verstorbene genoss, bewies die große Trauergemeinde am 21. Februar bei der Beisetzung.

Die Seliger-Gemeinde trauert um Hans Schneider. Wir werden ihn vermissen.

Siegfried Träger

Nachrichten

Bonn: Bei der Bankverbindung der **Gebietsgruppe Nord-West** hat sich die BLZ geändert. Neu: 50033300.

Bonn: Die SPD wird im Mai 150 Jahre alt. Gedanken zu diesem Jubiläum von Martin K. Bachstein stehen im nächsten Infoblatt.

Hof: Die traditionelle **Weihnachtsfeier der SG-Ortsgruppe** fand am 3. Adventssonntag statt. Der Vorsitzende Peter Heidler konnte viele Mitglieder begrüßen und freute sich besonders über die Teilnahme des ehemaligen SPD-MdB Hans Büchler und Ehefrau, die Mitglieder des Stadtrates Heidemarie Schwärzel und Gustav Reissig sowie Verena Wirth, Vorsitzende der Hofer Falken. Er ließ die Geschichte der Seliger-Gemeinde Revue passieren. Nach dem Vorlesen von Weihnachtsgeschichten durch Renate Heidler, Rüdiger Hertel und Hans Krafczyk beschenkte der Weihnachtengel Renate Immisch die Anwesenden. Das jüngste Mitglied umrahmte musikalisch die harmonische Feier, die mit gemeinsam gesungenen Liedern ausklang.

Hof: Am 10. März fand die **Jahreshauptversammlung der SG-Ortsgruppe** statt. In seiner Begrüßungsrede konnte Peter Heidler neben vielen Mitgliedern unter anderem die Stadträte Heidemarie Schwärzel und Gustav Reissig sowie Silke Mahlburger vom Hofer Radio willkommen heißen.

Der Vorsitzende berichtete über die vielen Aktivitäten im vergangenen Jahr. Er sprach auch die politische Situation in Tschechien an, vor allem die Neuwahl des tschechischen Präsidenten und den Staatsbesuch von Premierminister Nečas in München, der die Vertreibung der Deutschen 1945/46 bedauert. Die Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ diene der Geschichtsaufarbeitung und helfe beim Abbau von Vorurteilen, so Heidler weiter. Ein vernünftiges Miteinander müsse aber auch gewollt sein. Die SG schließt sich dem „Zeichen gegen Rechts“ an. Gegen das aufkeimende rechte Gedankengut müsse konsequent Stellung bezogen werden.

Die Ehrungen nahmen Co-Bundesvorsitzender Albrecht Schläger und Peter Heidler vor, assistiert von Renate Heidler und „unserem Jüngsten“, Jason Wirth. Ausgezeichnet wurden u. a. Elfriede Roth

für 50 Jahre und Herta Spanitz für 55 Jahre Mitgliedschaft.

Klaus Adelt, Bürgermeister von Selbitz und SPD-Landtagskandidat, referierte über aktuelle politische Themen. Gerade die Hofer Gegend leide seit Jahrzehnten unter der Vernachlässigung durch München, obwohl bei Besuchen von CSU-Ministern großmundige Versprechen gemacht würden. Es gehe nicht um Almosen, sondern um gleichberechtigte Behandlung. Er jedenfalls werde nach der Wahl im September mit Bestimmtheit auf die anstehenden Probleme lautstark hinweisen.

Musikalisch unterstützt durch Jason Wirth, Herbert Schmid und Peter Heidler schloss die Versammlung traditionsbewusst mit Arbeiterliedern: „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ und „Die Rote Fahne“.

München: Ende November 2012 verlieh Barbara Stamm, Präsidentin des bayerischen Landtags, **Dr. Peter Becher** die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber. Peter Becher ist seit 1986 Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, engagiert sich seit 1989 für den deutsch-tschechischen Kulturaustausch, hat als Autor viel zur deutsch-tschechischen Aussöhnung und Freundschaft beigetragen, ist Mitglied des tschechischen PEN-Clubs, im Beirat des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums und des Prager Literaturhauses deutschsprachiger Autoren, Mitglied der SPD und der Seliger-Gemeinde, deren Co-Vorsitzender er von 2003 bis 2005 war.

München: Ende 2012 erhielt **Dr. Max Mannheimer** durch den bayerischen Ministerpräsidenten das Große Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland. Die Auszeichnung für sein einzigartiges Lebenswerk wurde ihm in Israel zuteil. Max Mannheimer ist Mitglied der SPD, der Seliger-Gemeinde, u. a. Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises. Als Zeitzeuge gibt er im Max-Mannheimer-Studienzentrum jungen Menschen seine Erfahrungen weiter und trägt so zu Frieden und Völkerverständigung in einem vereinten Europa bei.

Wiesbaden: Im Dezember 2012 traf sich die **SG-Kreisgruppe** im Haus der Heimat. Leo Maniura konnte leider nur gut ein Dutzend Mitglieder begrüßen. Um so wichtiger sei das Infoblatt Die Brücke als Bindeglied zwischen den Freunden. Den verhindert gewesenen Jubilaren werde die Urkunde durch Hausbesuche überbracht. Mit dem Austausch von Erinnerungen verging die Zeit bei Kaffee und Kuchen viel zu schnell. Leo Maniura hofft auf mehr Teilnehmer/innen bei der Jahreshauptversammlung am 20. April um 14.30 Uhr im Haus der Heimat.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Albrecht **Göttlicher**, München,
Annette **Karl**, SPD-MdL, Neustadt,
Elfie **Lerner**, München,
Wolfgang **Schläger**, Hohenberg,
Sabine **Schneider**, Neuburg,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Unsere **Jubilare** wurden nicht vergessen. Sie wurden Opfer des Platzmangels. Wir bitten um Verständnis dafür, dass ihre Namen erst in der nächsten Ausgabe stehen werden.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

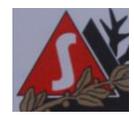
Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938 - BLZ 701 500 00

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 36 – Juni 2013

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Die ersten Monate des Jahres sind im Nu verflogen. Unsere Arbeit war auch in dieser Zeit erfolgreich und hat dem Gedenken an unsere große Mutter, die DSAP, Rechnung getragen.

Da war zuerst einmal das schon traditionelle, von Karl Garscha gut organisierte Seminar *Deutsche und Tschechen* in Hohenberg/Eger, das, nach dem abendlichen Vortrag von Adam Stupp über seinen Widerstand als Jugendlicher in Wien gegen das Hitlerregime, besonders dem Erinnern an die Sozialdemokratie im Egerland gewidmet war. Thomas Oellermann, unser Verbindungsmann in Prag, hat uns durch Asch geführt, den Ort, an dem 1863 der erste sozialdemokratische Arbeiterverein auf böhmischem Boden gegründet wurde. In einer Gedenkfeier in Wildstein hat die bayerische SPD-Landtagsabgeordnete Christa Naaß dieses 150-jährige Jubiläum mit einer vorzüglichen Rede gewürdigt. Die Seminarteilnehmer/innen fuhren weiter durch das Braunkohletagebauegebiet um Falkenau, eine Region, die vor 1938 sozialdemokratische Hochburg war. Es sei nur an die Protestveranstaltung der 34.000 sozialdemokratischen Frauen und Mädchen erinnert, die dort 1934 gegen Faschismus und Nationalsozialismus demonstrierten.

Wir haben unsere Wanderausstellung *Von der DSAP zur Seliger-*

Gemeinde im Foyer des Landratsamtes Neuburg an der Donau, im Haus der Kultur in Waldkraiburg und in Neustadt an der Donau, wo SPD-MdL Muggendorfer die Eröffnungsansprache hielt, gezeigt. Wir nahmen am Sudetendeutschen Tag in Augsburg teil, der ebenfalls sozialdemokratische Geschichte vermittelte: Da war zunächst die sehr gut besuchte Vortragsveranstaltung mit Christian Ude, Oberbürgermeister von München und SPD-Spitzenkandidat für das Amt des Ministerpräsidenten bei der Landtagswahl im September. Dr. Martin Bachstein hielt bei den Brünner Deutschen unter der Führung von Hannah Zakhari, Tochter des ehemaligen DSAP-Mitgliedes und Angehörigen der Sozialistischen Aktion, Karl Rybnitzky, einen hochinteressanten Vortrag über „Mähren und die sudetendeutsche Sozialdemokratie“. Und unser Infostand erfreute sich wieder regen Zulaufs.

Anfang Juni traf sich der Bundesvorstand in Schrobenhausen zur Sitzung, auf der wir u. a. die Ende Oktober in Brannenburg stattfindende Bundesversammlung vorbereiteten. Ich hoffe, viele von Euch dort begrüßen zu können. Wer an der Teilnahme interessiert ist, kann sich bei der Bundesgeschäftsstelle (siehe Impressum) melden.

Für die Urlaubszeit und auch sonst wünsche ich das Allerbeste.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine

- 10.06. - 15.08.:** Ausstellungspräsentation, Haus der Heimat, Stuttgart
21.07. 6. Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion im Maximilianeum in München
25.10. - 27.10.: Bundesversammlung in Brannenburg

Gedanken zum SPD-Jubiläum

Ein-hundert-fünfzig Jahre sind eine lange Zeit, etwa so lang wie sechs Generationen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands behauptet zwar, dass sie „kein exaktes Gründungsdatum“ habe; dennoch beruft sie sich auf die Gründung des *Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins* (ADAV) am 23. Mai 1863 durch Ferdinand Lassalle im Leipziger Pantheon. Seit 1869 gab es außerdem die von August Bebel und Wilhelm Liebknecht in Eisenach gegründete *Sozialdemokratische Arbeiterpartei* (SDAP). Im Jahre 1875 schlossen sich beide in Gotha zusammen und bildeten die *Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands* (SAP). Die uns als sudetendeutscher Traditionsgemeinschaft sehr nahestehende österreichische Sozialdemokratie entstand etwas später – wahrscheinlich aufgrund des in der alten Monarchie länger als im späteren Deutschland herrschenden Absolutismus

und auch wegen der in Cisleithanien langsamer als in Preußen und Sachsen einsetzenden Industrialisierung. Im böhmischen Asch, zwischen Oberfranken und dem sächsischen Vogtland gelegen, wurde zwar schon 1863 unter deutschem Einfluss von deutsch-böhmischen Genossen eine erste inoffizielle Gemeinde des Arbeitervereins gegründet, die sich jedoch erst zwischen 1867 und 1869 als offizielle Sektion etablieren konnte, nach ihrer Legalisierung aufgrund der sogenannten Dezember-Verfassung von 1867 in Österreich.

Die Ascher Gruppe war die erste sozialdemokratische Organisation in Altösterreich. Sie entstand vier Jahre vor dem ersten Arbeiterbildungsverein im fernen Wien. Obwohl die SPÖ den Einigungsparteitag Ende des Jahres 1889 in Hainfeld als ihren Gründungskongress bezeichnet, hatten beide Parteien, die deutsche und die österreichische Sozialdemokratie, ihren Ursprung schon vorher im Rahmen des ADAV im Jahre 1863. Sie können deshalb in diesem Jahr ihr 150. Gründungsjubiläum begehen. Die wichtige Rolle der kleinen Gruppe von hauptsächlich Textilarbeitern in Asch in der Geschichte der Sozialdemokratie wird übrigens in der Stadtgeschichte des Heimatverbandes des Kreises Asch nicht erwähnt. An der Spitze der Gruppe stand Johann Simon Martin, ein Strumpfwirker, der leider schon 1867 in Asch im Alter von nur 44 Jahren starb. In den 1870er Jahren entwickelte sich dann das nordböhmische Reichenberg zum Zentrum

der deutsch-böhmischen Arbeiterbewegung. Die politische Arbeit jener Jahre in Deutschland und in Altösterreich war sicherlich ungleich schwerer als heute. Es galt, organisatorische, finanzielle und theoretische Grundprobleme zu lösen, die uns heute in Ausmaß und Inhalt mehr oder weniger fremd sind – mit Ausnahme der nach wie vor akuten und aktuellen parteitheoretischen Grundsatzfrage nach der Richtigkeit von rechts oder links, gemäßigt oder eher offensiv. Ferdinand Lassalle und die ursprünglichen Arbeitervereine (bzw. Bildungsvereine) waren kaum klassenkämpferisch orientiert. Sie waren vielmehr vor allem darum bemüht, den Arbeitern zu jenen Bürgerrechten zu verhelfen, die ihnen der Absolutismus verweigerte. Dieser zurückhaltende Kurs führte zum Konflikt mit Vertretern eines eher revolutionären Marxismus, bis sich spätestens nach dem Ersten Weltkrieg und der Abspaltung der Kommunisten die evolutionäre Revisionismustheorie als Kompromiss durchzusetzen vermochte.

In Altösterreich und nach 1918 in den Nachfolgeländern wurde diese Entwicklung jedoch kompliziert von der in Deutschland eher sekundären nationalen Frage: Während man früher davon ausgegangen war, dass die soziale Problematik und die internationale Solidarität stärker und wichtiger sein würden als der nationale Wettstreit, zeigte sich schon vor dem Ersten Weltkrieg in Ost- und Südostmitteleuropa, dass der Vielvölkerstaat Altösterreich weniger an seinen sozialen, als an seinen nationalen Fragen zu scheitern drohte und dass keine der beiden Fragen separat zu lösen war. So war der Kollaps der habsburgischen Monarchie im gewissen Sinne auch gleichbedeutend mit dem Scheitern der bisherigen übernationalen sozialdemokratischen Politik. In der neuen Tschechoslowakei spielte daher auch der Nationalismus in beiden tschechischen sozialistischen Parteien eine wichtige Rolle. In der im Jahre 1919 auf den Trümmern der deutsch-österreichischen Partei gegründeten sudetendeutschen Sozialdemokratie (DSAP) gab es nach dem Abfall der Kommunisten eine lähmende Auseinandersetzung zwischen Austromarxisten und Advokaten eines prodeutschen, nichtmarxistischen Kurses. Die Weltwirtschaftskrise und der Aufstieg der Sudetendeutschen Partei verhinderten eine demokratische Lösung. Dass sich die DSAP schließlich ebenso auflösen musste wie das Land, in dem sie zur größten deutschen demokratischen Partei geworden war, hatte jedoch mit der vorangegangenen Auseinandersetzung innerhalb der Partei wenig zu tun.

Am Ende waren immerhin die vertriebenen sudetendeutschen Sozialdemokraten an führender Stelle daran beteiligt, dass die SPD nach 1945 relativ schnell zu ihrer Rolle als Garant der fairen Chancen für alle Bürger zurückfand. Wie dem auch sei, der Verlust der Heimat war für viele sudetendeutsche Sozialdemokraten und Zeitzeugen eine bittere Erfahrung, an die auch im Jubel des Jubiläums gedacht werden soll.

Martin K. Bachstein

Christian Ude beim Sudetendeutschen Tag

Mit einer Rede auf dem Sudetendeutschen Tag am Pfingstweekende in Augsburg zollte der Spitzenkandidat der SPD bei den Landtagswahlen und Oberbürgermeister von München, Christian Ude, den in Bayern lebenden Heimatvertriebenen und ihren Nachkommen Respekt. Auf einer Veranstaltung der Seliger-Gemeinde referierte er zum Thema *Die Sudetendeutschen und die SPD*. Zu Beginn seines Vortrags wies er auf das nicht immer einfache Verhältnis der SPD zu den Vertriebenen hin. Ursache sei der Zeitgeist in den 60er und 70er Jahren gewesen, der in den Vertriebenen nur „kalte Krieger“ sah. Jedoch habe damals ein Sozialdemokrat wie Peter Glotz, der selbst aus dem Sudetenland vertrieben worden war, eine Gegenposition vertreten, indem er immer wieder deutlich machte, welche Not die Vertreibung für den Einzelnen mit sich brachte. Die Vertriebenen seien keineswegs nur konservativ, sondern es wären gerade sudetendeutsche Sozialdemokraten gewesen, die vor Henlein und Hitler gewarnt hätten. Peter Glotz habe sich mit seiner Auffassung letztlich durchsetzen können. Unter dem Beifall der Anwesenden warnte Ude vor schrecklichen Vereinfachungen und falschen Schuldzuweisungen und betonte stattdessen die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung der Rolle der Sudetendeutschen. Die Bedeutung der Sudetendeutschen für die Entwicklung Bayerns sei früher nicht immer richtig erkannt worden. Doch habe der erste sozialdemokratische Ministerpräsident Bayerns, Wilhelm Hoegner, die Sudetendeutschen, ja die

Vertriebenen immer als Teil der bayerischen Gesellschaft angesehen. Er habe den Begriff vom *Vierten Stamm Bayerns* geprägt. Volkmar Gabert habe im Zusammenhang mit seinen Wahlniederlagen wegen seiner sudetendeutschen Herkunft zwar viel Kritik einstecken müssen, im Nachhinein müsse man aber anerkennen, dass die mit Gabert erreichten 35 Prozent Spitzenergebnisse der SPD gewesen seien.

Im zweiten Teil seiner Rede beschäftigte sich Christian Ude mit der Zukunft des deutsch-tschechischen Verhältnisses. Für seine Auffassung, dass nur die Vertriebenen, die das Unrecht selbst erlitten haben, den Weg für eine Verständigung weisen können, bekam er viel Zustimmung. Dass man heute für die Entwicklung des deutsch-tschechischen Verhältnisses optimistische Prognosen abgeben könne, habe auch viel mit der Entspannungspolitik Willy Brandts zu tun, die lange Jahre angeprangert worden sei. Grundlage für die heutige positive Entwicklung sei Friedensbereitschaft, Gewaltverzicht und zumindest die Hinnahme der geschaffenen Realitäten sowie die Kommunikation mit den Tschechen. Die Politik der Vertriebenen bezeichnete er als Teil der europäischen Aussöhnungs- und Verständigungspolitik.

Christian Ude sprach sich dafür aus, die Rolle der Sozialdemokratie in der tschechischen Öffentlichkeit bekannter zu machen, um Vereinseitigungen und Vorurteilen entgegenzuwirken. Jede Gelegenheit müsse zu einem Brückenschlag genutzt werden. Dazu werde die Seliger-Gemeinde gebraucht, dafür sei sie prädestiniert.

Bei der abschließenden Diskussion kamen auch die Beneš-Dekrete zur Sprache. Christian Ude hielt es für verfehlt, die Dekrete in die Versöhnungspolitik miteinzubeziehen und sprach sich gegen eine Politik der gegenseitigen Aufrechnung von Unrecht aus. Am Unrechtscharakter der Dekrete ließ er keinen Zweifel. Sie widersprächen dem europäischen Recht und den Menschenrechten. E. Göttlicher (und Foto)



Am Bücherstand (v.r.n.l.): Albrecht Schläger, Christa Naaß, Christian Ude, Helmut Eikam, Linus Förster (Mdl), Peter Wesselowsky (chem. Bürgermeister von Ochsenfurt)

Eindrücke vom Sudetendeutschen Tag

Noch nie war die Seliger-Gemeinde bei einem Sudetendeutschen Tag so präsent wie 2013. Da ist zuerst zu nennen der Info- und Bücherstand, wie in den früheren Jahren aufgebaut und betreut durch Karl Garscha, Renate Immisch, Thomas Köpnick, Gustav Roth, Renate Slawik. Neben dem Informationsmaterial konnten zwei Bücher vorgestellt werden: Dr. Peter Becher *Der Löwe von Vyšerad* und *Spätes Tagebuch* von Dr. Max Mannheimer. Beide Bücher fanden großes Interesse.

Als Redner für unsere Vortragsveranstaltung konnte Christian Ude, Münchner Oberbürgermeister und Spitzenkandidat der SPD für die im September stattfindende Landtagswahl in Bayern, gewonnen werden. Bevor er vor etwa 200 bis 250 Zuhörer/innen über das Thema *Die Sudetendeutschen und die SPD* sprach, besuchte er den SG-Infostand, beantwortete Fragen, signierte Bücher. In seinem etwa 45-minütigen Referat bedauerte er, dass es in der Vergangenheit eine Zeit gab, in der das Verhältnis der SPD zu den Sudetendeutschen zu wenig gepflegt wurde und mancher Politiker sogar richtig feindselig gegenüber der Volksgruppe gewesen sei. Dabei hätten die sudetendeutschen Sozialdemokraten einen wesentlich Anteil am Aufbau der SPD, an der Gründung von Ortsvereinen vor allem in Bayern gehabt. Er selbst sei erst durch seinen Egerländer Freund Peter Glotz näher mit sudetendeutschen Sozialdemokraten bekannt geworden. Udes

Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen, intensiv diskutiert und mit starkem Applaus belohnt.

Und last, but not least: Der Deutsche Kulturverein Region Brünn war mit einer Vortragsveranstaltung präsent. Es referierte Dr. Martin Bachstein, Mitglied des SG-Bundesvorstandes, zu dem Thema *Die Mährische und Brüner Sozialdemokratie*. Auch diese Veranstaltung fand viele Interessenten.



Auf dem Sudetendeutschen Tag: Karl Garscha, Albrecht Schläger, Helmut Eikam, Christa Naaß, Linus Förster, Renate Slawik, Christian Ude Foto: Walburga Steffan

Am Vorabend verlieh die Sudetendeutsche Stiftung die Sudetendeutschen Kulturpreise, heuer wieder im Goldenen Saal des historischen Rathauses von Augsburg. Bei der Eröffnung am 18. Mai sprachen Dr. Kurt Gribl, Oberbürgermeister von Augsburg, Staatsministerin und Schirmherrschaftsministerin Christine Haderthauer sowie Dr. Hans-Peter Friedrich, Bundesinnenminister, Grußworte. Der Menschenrechtspreis der Landsmannschaft wurde dem tschechischen Journalisten und Filmemacher David Vondráček verliehen. Und den Europäischen Karlspreis 2013 erhielt Ministerpräsident Horst Seehofer, Schirmherr der Volksgruppe. Bei diesem Sudetendeutschen Tag herrschte eine gewisse Aufbruchstimmung. Die Reden, politischen und kulturellen Aktionen und Veranstaltungen vermittelten diesen Eindruck. Der Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer Ende 2012 in Prag und die Rede des tschechischen Ministerpräsidenten Petr Nečas am 21. Februar im Maximilianeum trugen das Ihre zu dem guten Klima bei.

Heimo Scherz

Mit der Seliger-Gemeinde in den Nebel von Asch

Das diesjährige Seminar der SG am ersten April-Wochenende unter der Überschrift *Nachbar Tschechien - Zukunft mit Tschechien* führte fast 50 Mitglieder in der Bildungsstätte des sudetendeutschen Sozialwerkes in Hohenberg an der Eger zusammen und hatte zwei historische Erinnerungsorte im Visier: Das Stadtmuseum von Falkenau, in dem auch die Bergbaugeschichte der kohlereichen Landschaft dokumentiert ist, und die Gründung der österreichischen Sozialdemokratie in Asch, wo im September vor 150 Jahren über 100 Arbeiter im Arbeiterheim ihren Beitritt zum Lassalle'schen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein zu Leipzig erklärten.

Am Auftaktabend, an dem Bürgermeister Johann Hofmann in wenigen Worten von den Schönheiten, aber auch von den Schwierigkeiten der im strukturellen Wandel befindlichen Stadt und deren Umgebung sprach, trat Adam Stupp mit seinem Rückblick an Kindheit und Jugend in Wien auf. In wohlformulierten Schilderungen ließ der 85-Jährige die Zeit des Anschlusses und des Krieges im Lichte einer „ablehnenden“ Grundhaltung seiner Eltern und von sich selbst Revue passieren. *Anders als die Hitlerjungen* nannte der seit 1955 in der SG aktive Senior seine ausgearbeiteten Erinnerungen, die, nach der begeisterten Zuhörerschaft zu urteilen, sich nach einer Veröffentlichung sehnen.

Am folgenden Tag fuhren die Teilnehmer/innen zweimal über die kaum mehr wahrnehmbare Grenze. Die erste Fahrt am Morgen führte unter fachkundiger Leitung des Brüxer Peter Wesselowsky durch die umgepflügte Landschaft um Falkenau. Riesige Tagebaulöcher, teilweise rekultivierte, mit Bäumen bepflanzte Erdhügelketten, aber auch große industrielle Anlagen und farblich frisch gemachte Plat-

tenbausiedlungen boten sich den Blicken der Reisenden dar. Der Egerländer Helmut Eikam sah von einem Beobachtungspunkt aus das verlegte Haberspirk, wo er aufgewachsen und ein enger Verwandter heute Bürgermeister ist. Wesselowsky schilderte beim Blick über die erodierten Landstriche die schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen schon am Ausgang des 19. Jahrhunderts, besonders aber in den 1930er Jahren, als neben der Wirtschaftskrise die Nationalitätenpolitik der Ersten Tschechoslowakischen Republik ihre verschärfende Kraft entfaltete. Industriesterben, Bodenreform und eine hohe Arbeitslosigkeit prägten die letzten Regierungsjahre. Die Abaggerung von Dörfern und Feldern für die Braunkohle ging auch nach der Vertreibung der Deutschen weiter. Noch 20 Jahre werde die Kohle zum Antrieb von Kraftwerken und als Basis für die chemische Industrie reichen. Was danach kommt, wisse wohl keiner. Im Schloss von Falkenau, frisch getüncht in zartem Rosa leuchtend, befindet sich neben der Stadtbibliothek das Museum zur Geschichte des Falkenauer Gebiets mit besonderem Schwerpunkt auf die Bergbautradition. Die einstmals nur tschechisch ausgeführten schriftlichen Erläuterungen wurden über die Jahre mit englischen ergänzt, und heute findet sich fast überall auch eine deutsche Erklärung der Exponate. Museumsdirektor Michael Rund führte in deutscher Sprache durchs Museum.

Die zweite Fahrt über die Grenze, die in den nahe gelegenen Ascher Zipfel führen sollte, hielt eine Überraschung bereit. Bei der Anfahrt fuhr die Gruppe in leichten Nebel, der schon Tage über der Stadt gelegen haben musste, denn auch der Schnee war noch nicht weggetaut, eisige Kälte schlug den Teilnehmern entgegen. Und auch die Suche nach dem Standort des Arbeiterheims, deren Gebäude erst 1988 endgültig abgerissen wurde, gestaltete sich wie ein Tasten im Nebel. Beim weiteren Stochern im Nebel fand sich noch ein altes Fabrikgebäude der Weberei Geipel & Jäger aus den 1870er Jahren, wo vom 14. bis 17. Mai 1877 ein erster Streik für Lohnerhöhung und menschenwürdigen Umgang stattfand. Ein Teil der Fabrik scheint heute noch genutzt zu werden. Mehr ließ sich an diesem Tag aus dem Ascher Nebel nicht ins Licht ziehen.

Die Fahrt ging weiter nach Wildstein, wo eine kleine Gedenkfeier zum 150-jährigen Bestehen der sudetendeutschen Sozialdemokratie stattfand. Thomas Oellermann führte in die Ereignisse der ersten Jahre ein. Christa Naaß, vertriebenenpolitische Sprecherin der bayerischen SPD-Landtagsfraktion, hielt einen würdigen Festvortrag, der nicht nur die Gründungszeit in Asch berührte, sondern viele Wegmarken sozialdemokratischer Entwicklung nannte. Und die vor allem die Etappen der Sozialdemokratie in Deutschland und Bayern, aber auch die besondere Rolle der sudetendeutschen Sozialdemokratie bei der Stärkung der Partei in Bayern herausstellte. Sie schloss mit dem Ausblick darauf, dass die SPD die Gerechtigkeitspartei bleiben, sich für den Aufstieg durch Bildung weiter starkmachen und glaubwürdig bleiben müsse und eine lebendige Volkspartei mit dem Draht zu den Menschen bleibt. Eine Stimme zu den ganz besonderen Ereignissen im September 1938, bei dem sich der Ascher Zipfel zum Freistaat erklärte, erschall durch das Verlesen der Erinnerungen von Andreas Amstätter, der 1938 DSAP-Bezirkssekretär in Asch war, im Juli 1939 nach Kanada emigrierte und 1978 in seinen Erinnerungen die Konfrontation der wenigen Aktivisten mit der Henlein-Bewegung plastisch schilderte. Tschechische Parteivertreter (der ČSSD) kamen leider nicht. Gedenktagstreu (07. April 1878) feierte die Partei in Prag ihren 135. Geburtstag - die nationalen Deutungen dominieren auch im Kleinen der Parteigeschichte.

Am Abend zeigte Thomas Oellermann Filmausschnitte aus tschechischen Filmen: Vor 1948, kurz danach, zur Zeit des Prager Frühlings, in der Zeit der Normalisierung, aus unseren Tagen und wie diese die Vertreibung der Sudetendeutschen thematisierten. Es bleibt eine interessante Einsicht: Mit Filmen wie *Habermann* oder dem auch bald in deutschen Kinos laufenden Animationsfilm *Alois Nebel* wird mittlerweile in Tschechien die Vertreibung sehr konkret dargestellt und problematisiert, was in deutschen Kino- und Fernsehfilmen bisher nicht zu sehen ist.

Am Sonntagmorgen gab Peter Becher eine Bestandsaufnahme über die Entwicklung der SG in den letzten Jahren. Ein sicher trauriger Prozess der zunehmenden Abschiede von den Aktiven, die noch in der ČSR gewirkt hatten, sei im Gange. Symbolisch stehen hier



Die Seminarteilnehmer vor dem Fabrikgebäude der ehem. Weberei Geipel & Jäger

auch unsere Veranstaltungen: 1963 feierte die SG im Herkules-Saal in München 100 Jahre sudetendeutsche Sozialdemokratie, heute, 50 Jahre später, feiern wir zwar in Tschechien, aber beim Schnitzel-Franz. Jedoch seien auch positive Dinge im Gange: Jüngere Mitglieder konnten gewonnen werden. Die Brannenburger Thesen von 1998 hätten sich schon in vielen Details in den deutsch-tschechischen Beziehungen erfüllt. Es ginge heute sicher auch darum, die Thesen den neuen Bedingungen anzupassen. Die erfreuliche Entwicklung in Bayern, die ja nicht ohne Vorarbeit der bayrischen SPD möglich gewesen wäre, sei mit neuen Ideen weiterzuentwickeln. Wo sind unsere Kontakte zur deutschen Minderheit in Tschechien und der Slowakei? Wie stehen wir mit den österreichischen Sozialdemokraten im Austausch? Das waren einige der vielen Fragen der Positionierung der SG in diesen Tagen, die Peter Becher abschließend aufwarf.

Ulrich Miksch

Die Ausstellung Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde ...

... in Neuburg an der Donau

Am 09. April wurde im Foyer des Landratsamtes in Neuburg-Schrobenhausen die Wanderausstellung durch Landrat Roland Weigert (Freie Wähler) eröffnet. Er würdigte Größe und Bedeutung der deutschen Sozialdemokratie in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, die bezogen auf die 3,5 Millionen deutschsprachigen Einwohner eine der größten und mitgliederstärksten sozialdemokratischen Parteien der Welt gewesen sei. Unter den Anwesenden konnte er seinen Stellvertreter Michael Kettner (SPD) und den Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Kreistag Neuburg-Schrobenhausen Anton Kramer, den Co-Bundesvorsitzenden der SG Dr. Helmut Eikam, den Leiter des Schulamtes Dr. Gerhard Preißler, der ebenfalls aus dem Sudetenland stammt, und den Leiter des Gymnasiums Schrobenhausen Reinhold Bauer, dessen Eltern aus Tachau kommen, begrüßen.

Dr. Helmut Eikam gab in seinen einführenden Worten einen Bericht über die Geschichte der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, ausgehend von ihren Wurzeln im Österreich der k. & k. Monarchie über die Gründungsphase einer neuen und eigenständigen Partei aus den Landesverbänden Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien im Sommer 1919, die dann folgenden Bestrebungen, die deutschsprachigen Gebiete der Republik an Deutsch-Österreich anzugliedern, bis zu ihrem politischen Engagement als eine der aktivsten und staatsbejahendsten Parteien in dem neuen Staat, in dem sie von 1929 bis 1938 als eine der Regierungsparteien mitarbeitete. Er berichtete auch über das Ende der Partei und die Emigration oder KZ-Haft ihrer Mitglieder selbst in niedrigsten Parteifunktionen. Nach dem Ende des Krieges, den die emigrierten Parteimitglieder als Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Schweden, Großbritannien und Kanada überlebten, folgte 1951 die Gründung der SG als Gesinnungsgemeinschaft, die die Traditionen der einst kraftvollen sudetendeutschen Sozialdemokratie bis heute aufrechterhält.

Karl Garscha, einer der Initiatoren der Wanderausstellung, der zusammen mit Gustl Roth die Ausstellung quer durch Europa fährt, sie immer wieder auf- und abbaut, gab bei der Führung durch die Ausstellung weitere ausführliche Erläuterungen zu den einzelnen Tafeln. Mit einem kleinen Umtrunk, zu dem der Landrat eingeladen hatte, endete die erfolgreiche Veranstaltung.

Helmut Eikam

... und in Waldkraiburg

Sehr zufrieden war die Waldkraiburger SG mit dem Besuch der Eröffnungsveranstaltung 03. März im Haus der Kultur. "Dass so viel lokale Politprominenz, auch aus den Reihen der CSU, anwesend ist, zeigt, wie unsere Geschichte und unsere aktuelle Arbeit parteiübergreifend hohe Akzeptanz findet", so Peter Schmid-Rannetsperger, Vorsitzender der Ortsgruppe, in seiner Begrüßung. Der Erste Bürgermeister Siegfried Klika betonte in seinem Grußwort die Schicksalsgemeinschaft, die zwischen der Stadt und der SG bestehe. "Diese Ausstellung hat eine wichtige Botschaft: Man darf nicht aufgeben und muss für Selbstbestimmung und Menschenrechte eintreten." Er empfinde die Thematik der Ausstellung fast als bedrückend, die Ängste, die die Menschen damals ausstanden, würden spürbar. Er sprach die Deportationen ins KZ an und wie es sei, von einem Tag auf den anderen die Heimat zu verlieren.

Peter Heidler, SG-Landesvorsitzender in Bayern, schlug die Brücke zur Gegenwart. Mit Blick auf die Morde der Terrorgruppe NSU wies er darauf hin, dass Neonazis wieder eine nicht unbedenkliche Gefahr seien. Zur Bekämpfung trage auch ein „gesichertes Verständnis der Vergangenheit“ bei. Die Wanderausstellung biete die Möglichkeit, sich dieses Verständnis anzueignen – auch für einen gerechten Umgang mit den Narben der Vergangenheit, aus denen, Heidler zufolge, Vorurteile entstehen könnten. „Zur Geschichtsbewältigung gehört auch die Aufarbeitung der Vertreibung.“ Karl Garscha führte, die Tafeln erläuternd, durch die Ausstellung.

Peter Schmid-Rannetsperger

Ursula Weißgärber – eine Siebzigerin

Ihren runden Geburtstag hat sie im Vorfeld des Sudetendeutschen Tages am 16. Mai in München gefeiert, obwohl ihr Ruhepunkt schon seit vielen Jahren in Berlin zu suchen ist. Jedoch ist Ursula, die seit den 90er Jahren der Seliger-Gemeinde angehört und seit 2007 im Vorstand aktiv ist, in vielen Dingen der sudetendeutsch-tschechischen Verständigung unterwegs. Dabei spielt die Geschichte ihrer Familie, die sich schon zu Beginn der Entwicklung der Fotografie dieser neuen Disziplin verschrieb, und in die sie 1943 in Tetschen hineingeboren wurde, eine nicht unbedeutende Rolle. Seit einigen Jahren reist sie mit der von ihr selbst gestalteten und finanzierten Ausstellung über die *Fotografenfamilie Weissgärber* durch Deutschland und Tschechien. Derzeit ist die Ausstellung in Komotau im Haus des Georg Popel von Lobkowitz zu sehen, wo sie neben einer Präsentation von zwei Erinnerungsalben an die Deutsch-Böhmische Landesschau von 1913 in Komotau ihren Platz gefunden hat. Am 11. Mai konnte sie die Ausstellung in Komotau eröffnen und hat sich damit sicher das größte Geschenk zum Geburtstag selber gemacht. Wer sich die Ausstellung anschauen möchte, hat noch bis zum 04. August Gelegenheit dazu.

Wir wünschen Ursula vor allem gute Gesundheit und ihrer Ausstellung viel Erfolg.

Ulrich Miksch

Helmut Letfuß – ein Fünfundsiebziger

Am 12. März konnte der Sozialdemokrat Helmut Letfuß seinen 75. Geburtstag feiern. Wir gratulieren auch auf diesem Wege!

Auf Helmut Letfuß ist Verlass. Er erledigt seine Arbeit – unauffällig, fleißig, bescheiden, ohne große Worte zu machen. Und das besonders seit 1999, als ihn Artur Schober in die Pflicht nahm, als sein Nachfolger das Amt des Vorsitzenden des SG-Landesverbandes Baden-Württemberg zu übernehmen. Er übt diese Aufgabe bis heute aus. Seiner Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass die Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* in mehreren Städten Baden-Württemberg zu sehen war und jetzt im Haus der Heimat in Stuttgart gezeigt werden kann. Und dann ist da noch der Seliger-Chor, der seit fast 60 Jahren als geschätzter und anerkannter Kulturträger mit Hel-

muts Namen verbunden ist. In den langen Jahren, die er für den Chor verantwortlich zeichnete, hat er sein großes Leitungs- und Organisationstalent bewiesen. So ist der Chor nicht nur um Plochingen herum bekannt. Kontakte wurden in ganz Europa geknüpft und so der Name Josef Seliger weit hinausgetragen.

Wir wünschen Dir das Beste. Bleib unserer Gemeinschaft weiterhin verbunden. Danke für alles!

Albrecht Schläger

Abschied

Am 1. April starb Felicitas Schober im 97. Lebensjahr in einem Pflegeheim bei Stuttgart. Die Seliger-Gemeinde trauert um eine engagierte Freundin, die sich in unserer Gemeinschaft besonders durch ihr soziales Wirken verdient gemacht hat.

Geprägt durch ein sozialdemokratisches Elternhaus durchlebte sie den nicht untypischen Weg einer sudetendeutschen Sozialdemokratin: die schlimme Zeit während der Nazi-Herrschaft, der Kampf gegen Henlein und Hitler, immer bereit zur Flucht, letztlich doch die Internierung durch die Tschechen und Vertreibung nach Österreich. Die Wende zum Guten trat erst 1948 ein, als sie durch Anwerbung von Ernst Paul und Karl Kern nach Schweden auswandern konnte. Auf dem Transport lernte sie ihren späteren Mann Artur kennen, der sie nicht nur sicher nach Schweden brachte, sondern sehr bald in den Hafen der Ehe führte. In Stockholm wurden auch die beiden Söhne Björn und Paul geboren.

1960 übersiedelte die Familie nach Stuttgart. Artur engagierte sich sofort in der Seliger-Gemeinde, Felicitas zunächst in der SPD, in der AWO und bei den Naturfreunden. Mit der Gründung des Sozialwerks der SG begann Felicitas' Engagement auch in unserer Gemeinschaft. Nach dem Tod von Adolf Hasenöhl übernahm sie für viele Jahre den Vorsitz. Dass sie auch beim Seliger-Archiv mitarbeitete, war selbstverständlich. Das nun bei der Friedrich-Ebert-Stiftung gesicherte Archiv bleibt das historische Gedächtnis der sudetendeutschen Arbeiterbewegung.

Felicitas wird uns fehlen. Wir werden sie in bester Erinnerung behalten.

Birgit Kern

Neues Mitglied

Wir begrüßen herzlich

Martin **Bertram**, Dresden,
und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Babiak Reinhard, Waldkraiburg; **Burghardt** Hilde, Rosenheim; **Dutz** Georg, Landshut; **Fritsch** Franz, Dachau; **Hauser** Renate, Lupburg; **Jorde** Horst, Passau; **Krahmer** Oskar, München; **Leiter** Berta, Rosenheim; **Rauscher-Schade** Susanne, Schwalbach; **Schartel** Mathilde, Rosenheim; **Schecker** Peter, Emmering; **Schmidl** Otto, München; **Wagner** Reinhold, Riedering; **Well** Karl, München; **Westhauer** Anja, Stetten; **Will** Alexander, Waldkraiburg; **Wisniewski** Sieglinde, Augsburg.

10 Jahre

Ertl Marianne, Rosenheim; **Hertel** Rüdiger, Hof; **Opitz** Eleonore, Memmingen; **Schuldes** Gerhard, Dachau; **Spitz** Rolf, Memmingen.

15 Jahre

Beiter Paula, Dachau; **Bergbauer** Margarete, Rosenheim; **Jaksch** George, Antwerpen; **Leicht** Gabi, Rosenheim; **Schläger** Albrecht, Hohenberg; **Weck** Hilde, Augsburg; **Winkelhöfer** Brigitte, Stadtbergen.

20 Jahre

Englhauser Marianne, Rosenheim; **Franke** Elfriede, Edling; **Gerhardt** Gerda, Wiesbaden; **Kleber** Karl-Heinz, Gersthofen; **Lorenz** Wilma, Augsburg; **Maticzka** Elisabeth, Wiesbaden; **Müller** Lieselotte, Wiesbaden; **Pelz** Hans, Windischeschenbach.

25 Jahre

Döhla Dieter, Hof; **Dürschmidt** Ingeborg, Hof; **Emmer**, Margit, Karlsfed; **Feller** Margit, Wiesbaden; **Haubelt** Karl-Georg, Stulln;

Heimerl Helmut, Windischeschenbach; **Krafczyk** Helga, Hof; **Peter** Kunigunde, Dachau; **Pfaff** Leopold, Pfaffenhofen; **Pfaff** Martin, Stadtbergen; **Siegl** Erika, Dachau; **Tippl** Franz, Dachau; **Vitols** Walter, Esslingen; **Weiler** Manfred, Esslingen.

30 Jahre

Fiedler Tine, Rosenheim; **Fitzthum** Hans, Ansbach; **Heidler** Wilhelm, Gersthofen; **Stark** Georg, Pöcking.

35 Jahre

Brix Josef, Waldkraiburg; **Holler** Hans, Regensburg; **Scholz** Marie, Geislingen; **Spiegl** Walter, Waldkraiburg; **Wilsch** Manfred, Memmingen; **Zausinger** Marie, Markt Indersdorf.

40 Jahre

Neumann Helmut, Minden.

45 Jahre

Hennrich Hans-Joachim, Velmar; **Hüttl** Gerhard, Windischeschenbach.

50 Jahre

Hösch Karl, München; **Pichl** Marianne, Haar; **Seidl** Sven, Ekilstuna.

55 Jahre

Fassnacht Mimi, Kornwestheim; **Fina** Alfred, Isen; **Kögler** Erna, Ansbach.

60 Jahre

Fiedler Erika, Järfälla; **Theimer** Erwin, Danderyd (beide Schweden).

Nachrichten

Dachau: Am 29. April 1945 wurde das Konzentrationslager Dachau durch US-Truppen befreit. Des 68. Jahrestages wurde auf Einladung des Comité International de Dachau am 05. Mai 2013 in der **KZ-Gedenkstätte** gedacht. Die SG legte ebenfalls einen Kranz nieder.



Dr. Helmut Eikam, Co-Bundesvorsitzender der SG (l.), Christine Haschek, Geschäftsführerin, und Günter Beiter, Vorsitzender des Sozialwerks der SG

Bad Harzburg: Die Brüder **Hans-Jochen** und **Bernhard Vogel** haben gemeinsam den Deutschen Staatsbürgerpreis erhalten. Die Staatsbürgerliche Stiftung würdigte die beiden für ihre „großen Verdienste um die demokratische und politische Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland“. Als Persönlichkeiten seien sie „stilbildend“ gewesen. Unsere besondere Gratulation gilt dem ehemaligen SPD-Vorsitzenden, langjährigen Münchener und Berliner Oberbürgermeister sowie Bundesjustiz- und Bundesbauminister Hans-Jochen Vogel. In Anerkennung seiner engen Verbindungen zu den sudetendeutschen Sozialdemokraten wurde er im Jahre 1996 mit dem Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis ausgezeichnet.

Berlin: Mit ihrem weiblichen Vorstand pflegen die deutschen Freunde und Förderer der **Olga-Havel-Stiftung** ein exklusives Veranstaltungsprogramm. Am 10. Mai luden sie in die Residenz des Tschechischen Botschafters zu einem literarisch-politischen Abend mit Jaroslav Rudiš ein, der als Schriftsteller und Journalist 2007 in eine Reihe der 30 wichtigsten Persönlichkeiten Tschechiens gewählt wurde. Im idyllischen Grunewald fanden auch vier Berliner SG-Mitglieder Eintritt zu diesem interessanten Abend mit durchaus politisch zu verstehenden Geschichten aus Prag oder dem Altwatergebirge. Botschafter Jindrák begrüßte die Gäste und den prominenten Tsche-

chen, mit dem er sich geistig solidarisierte, und fügte noch eine interessante Anekdote aus seinem täglichen Botschafterleben bei. Erst kürzlich habe er eine deutsche Wirtschaftsdelegation in Tschechien mit Wirtschaftsminister Rösler (FDP) an der Spitze getroffen. Beim Reden über wirtschaftliche Perspektiven und die sudetendeutsche Vergangenheit so mancher tschechischer Gebiete sagte Rösler, er habe ja auch eine Großmutter aus Nordböhmen. Das verwunderte nicht zuletzt den Botschafter. Die ironische Wendung, dass der Minister vielleicht unbewusst über eine baldige Zukunft geredet haben könnte, in der Kindeskindern von vietnamesischen Gewerbetreibenden, die man als Vertragsarbeiter ins ausblutende sozialistische Land geholt hatte und die man heute fast überall antrifft, bald einmal von ihren Großmüttern aus Nordböhmen reden könnten – so weit ging das Erstaunen wohl doch nicht.

Die Spenden des Abends kommen einem sozialen Projekt in Nordböhmen zugute, das behinderten und vernachlässigten Kindern Lebenshilfe in ihrem familiären Umfeld bieten soll. Nordböhmen sei eben ein sozialer Brennpunkt in der Tschechischen Republik, dem alle Zuwendung gelten sollte – auch die pekuniäre des Abends mit Jaroslav Rudiš in der Residenz im Berliner Grunewald.

München: Wer den Titel des Buches von **Dr. Peter Becher** *Der Löwe von Vyšehrad* liest, vermutet dahinter erst einmal eine jener Geschichten aus Böhmen, in denen sich ein sudetendeutscher Historiker in üblicher Weise mit dem Staatsvolk auseinandersetzt. Erst der Untertitel *Essays, Feuilletons und Reden* lässt ahnen, dass hier ganz persönliche Betrachtungen und Aussagen des Autors zu finden sein müssen. Selbstverständlich steht Adalbert Stifter im historischen Mittelpunkt. Für sudetendeutsche Sozialdemokraten sind aber ganz besonders die Wiedergabe von Ansprachen und Würdigungen sozialdemokratischer Persönlichkeiten und ihr mutiges Bekenntnis zur eigenen politischen Einstellung von Bedeutung. Die *Neue Züricher Zeitung* nennt es „ein wichtiges, ein anrührendes, ein zum Nachdenken zwingendes Buch für alle, denen Böhmen, speziell die Kultur des Sudetenlandes und die Täter-Opfer-Kippfigur der Vertriebenfrage, am Herzen liegt“. (Verlag Karl Stutz, Passau, 209 S., 19,80 €)

München: Der 6. Vertriebenenempfang der **SPD-Landtagsfraktion** findet am 21. Juli von 11.00 bis 13.00 Uhr im Bayerischen Landtag statt. Im Mittelpunkt stehen wieder Ehrungen von Persönlichkeiten, die sich für die Bewahrung des kulturellen Erbes und um die Verständigung zu den mittel- und osteuropäischen Herkunftsländern besonders engagieren. Gleichzeitig verabschieden sich zwei SPD-Abgeordnete aus ihren parlamentarischen Funktionen, weil sie im September nicht wieder für den Landtag kandidieren: Christa Naaß, langjährige vertriebenenpolitische Sprecherin der Landtagsfraktion, und Franz Maget, Landtagsvizepräsident. Anmeldungen mit Namen und Anschrift bis 15. Juli an empfang@bayernspd-landtag.de

Wien, SG Österreich: Durch die Medien auf unseren **Diskussionsabend** am 27. Feber neugierig geworden, wurden wir von den Ausführungen des Referenten Dr. Jürgen Bozsoki nicht enttäuscht. Sein Vortrag, auf den von ihm bereits in seinem vor rund einem Jahr erschienen Werk *Euro vor dem Aus?* gemachten Überlegungen fußend, spannte einen weiten Bogen. Seine Rückblende zu früher eingeführten Währungsgemeinschaften, z. B. in den USA und Deutschland, hätten klargestellt, dass der Gemeinschaftswährung zuerst die politische Einigung der Partner vorausgegangen war. So seien in der Vergangenheit auch einzelne US-Bundesstaaten insolvent geworden, ohne dass die Gemeinschaftswährung, der US-Dollar, Schaden erlitten hätte. Auch die Transferzahlungen innerhalb Deutschlands von West nach Ost hätten noch immer nicht zum Ausgleich der Wirt-

schaftskraft geführt. Als Extrembeispiel wurden die Zahlungen in Italien von Nord nach Süd genannt, die nun über 150 Jahre andauern und kein wirtschaftliches Gleichgewicht gebracht hätten. Investitionen müssten zu konstruktiven Projekten, nicht zur Rettung von z. B. Banken vorgenommen werden. Eine breite Diskussion schloss sich dem interessanten Vortrag an. Die Teilnehmer dankten dem Referenten für seine Ausführungen mit Applaus.

Leo Zahel

Wiesbaden: Als neuer **Vorsitzender** der **SG-Kreisgruppe** Wiesbaden wurde am 20. April Thomas Keller (Darmstadt) gewählt. Der langjährige Vorsitzende Leonhardt Maniura hatte aus Altersgründen nicht mehr kandidiert. Stellvertretende Vorsitzende und Kassiererin bleibt die SG-Landesvorsitzende von Hessen Helena Päßler (Wiesbaden). Dem Vorstand gehören außerdem an Jürgen Schlegel (Kriftel) als Schriftführer und die Beisitzer Leonhardt Maniura, Theresa Stoy, Ilse Wüsteney (alle Wiesbaden). Als Revisoren wurden Lotte Göbel (Wiesbaden) und Dr. Siegfried Träger (Frankfurt) bestätigt.

Der neue Vorsitzende bedankte sich bei Leonhardt Maniura und den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für ihre sehr gute Arbeit in den vergangenen Jahren. „Die SG Wiesbaden wird sich auch in Zukunft um eine gute Zusammenarbeit mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft bemühen“, versicherte Thomas Keller dem Kulturreferenten der SL-Hessen Markus Harzer, der auch SG-Mitglied ist.

Erinnerungsorte, Teil 2

In den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entstanden in den böhmischen Ländern zahlreiche deutschsprachige sozialdemokratische Zeitungen. Einige davon hatten allerdings nur eine sehr kurze Lebensdauer. Die für Teplitz und Umgebung seit 1898 herausgegebene *Freiheit* wusste sich aber bis 1938 zu behaupten. Sie wurde vor allem zu einer Einrichtung, in der viele namhafte Sozialdemokraten tätig waren. Unter anderem schrieb hier Heinrich Bartel, einer der Erwecker der böhmischen Arbeiterbewegung, der allerdings bereits 1904 in die USA ausgewanderte, und später arbeitete Karl Cermak, der bereits 1924 verstorbene Zentralsekretär der DSAP und Vertraute Josef Seligers für die *Freiheit*. Ebenso wie Leopold Goldschmidt, der u. a. Vorsitzender des Freien Radiobundes war. Mit Rudolf Rückl gehörte auch einer der führenden sozialdemokratischen Erziehungspolitiker der Redaktion an. Für Josef Hofbauer, den größten Literaten der Sozialdemokratie, war die *Freiheit* sein erstes journalistisches Bewährungsfeld. Doch die wichtigste sozialdemokratische Persönlichkeit war ohne Zweifel Josef Seliger, der von Teplitz-Schönau aus in die Sozialdemokratie der Monarchie und in die politischen Gründungswehen der Ersten Tschechoslowakischen Republik ausstrahlte.

Thomas Oellermann



Theresiengasse in Teplitz-Schönau / Revoluční 16 in Teplice

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München; David Braun Lacerda, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten Nr. 37 - September 2013

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Anfang Juni fand eine Sitzung des Bundesvorstandes in Schrobenhausen statt, in der neben der Vorbereitung der Bundesversammlung in Brannenburg eine Reihe sonstiger Aktivitäten, wie die Festlegung weiterer Ausstellungsorte für die Präsentation der Geschichte unserer Organisation *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* erörtert wurden. An dieser Stelle sei noch einmal ganz herzlich den beiden Personen gedankt, die diese Ausstellung von Stadt zu Stadt, quer durch die Republik, aber auch durch Österreich und Tschechien transportieren, nämlich Karl Garscha und Gustl Roth. Die Ausstellung wurde inzwischen mit einer beachtlichen Aufmerksamkeit in Stuttgart gezeigt. Der Innenminister des Landes Baden-Württemberg, Reinhold Gall (SPD), stellte in einem ausführlichen Vortrag die einzelnen Phasen der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie dar, die in Wort und Bild Inhalt der Ausstellung ist. Einführende Worte hatten der Direktor des Hauses der Heimat und ich gesprochen. Die musikalische Umrahmung mit Arbeiterliedern erhöhte die Bedeutung dieses kulturellen Ereignisses. Die Ausstellungseröffnung war auf großes Interesse gestoßen, wenigstens 200 Personen waren anwesend.

Ein weiterer interessanter Tagesordnungspunkt war die von Thomas Oellermann, unserem Verbindungsmann in Tschechien, eingebrachte Idee für ein Seminar mit jungen Wissenschaftlern tschechischer und sudetendeutscher Herkunft. Wir werden Einzelheiten berichten, wenn die Planungen weiter fortgeschritten sind.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, den 6. Empfang der SPD-Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler zu erwähnen, den letztmalig unsere Freundin Christa Naaß, SPD-MdL, organisiert und durchgeführt hat. Letztmalig deshalb, weil sie am 15. September nicht mehr für den Bayerischen Landtag kandidiert, sondern künftig im Bezirkstag von Mittelfranken tätig sein will.

Für ihre unschätzbaren Verdienste im Zusammenhang mit der Verbindung zur bayerischen Sozialdemokratie und zu anderen Vertriebenenorganisationen bedanken wir uns ganz besonders herzlich bei ihr. Zugleich soll dies Anlass sein, ihr zu gratulieren zur Verleihung des Ehrenzeichens des Bundes der Vertriebenen (BdV), das ihr als Anerkennung für ihre Vertriebenenarbeit am 04. August im Sudetendeutschen Haus in München überreicht wurde. Ihre Dankesrede war sehr beeindruckend. Und abschließend sei ihr noch dafür gedankt, dass sie im Stadtschloss in Treuchtlingen zwei bedeutende Veranstaltungen untergebracht hat, die in dieser mittelfränkischen Stadt an unsere bewegte Geschichte erinnern, nämlich einmal unsere Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* und zum Zweiten eine Lesung von Dr. Max Mannheimer über drei Abschnitte seines Lebens. Diese Veranstaltung vom 26. August veranlasst mich, ihm erneut unseren Respekt dafür auszusprechen, dass er trotz seines hohen Alters von 93 Jahren nicht müde wird, sich mit ganzer Kraft und immer wieder gegen das Vergessen der Nazi-Diktatur und deren Gräueltaten einzusetzen.

Ihr seht also, liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde, auch der Sommer war ein von großer Beschäftigung und erfolgreichen Veranstaltungen getragener. Und jetzt freuen wir uns auf die Bundesversammlung in Brannenburg Ende Oktober. Ich wünsche mir, dass möglichst viele unserer Mitglieder teilnehmen können. Denn dieses einmal im Jahr stattfindende Ereignis ist es wert, dass wir uns in möglichst großer Anzahl nach außen darstellen, an unsere historischen Verdienste um Menschlichkeit und soziale Demokratie erinnern und zugleich unsere Erwartungen von der Politik einfordern. Dem trägt letztlich auch das Tagungsprogramm Rechnung.

Freundschaft und auf Wiedersehen in Brannenburg!
Euer Dr. Helmut A. Eikam

Einladung zur Bundesversammlung

Vom 25. bis 27. Oktober findet die Bundesversammlung mit Neuwahlen und Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises heuer wieder im Ver.di-Haus in Brannenburg statt. Wie in den Jahren vorher werden Delegierte, Referenten und Gäste aus dem In- und Ausland teilnehmen.

Das vorläufige **Programm** beinhaltet u. a.:
Rückblick und Ausblick: Dr. Helmut Eikam
Neuwahl des Bundesvorstandes
Ehrung verdienter Mitglieder
Folgende Vorträge sind vorgesehen:
Vor 150 Jahren: Gründung der Sozialdemokratie in den böhmischen

Ländern. Die soziale Demokratie in den böhmischen Ländern im Vergleich 1863 und 2013. Programmatische Vorgaben sozialdemokratischer Politik im 21. Jahrhundert. Das Seliger-Archiv in Bonn und seine Bedeutung.

Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Professor Dr. Detlef Brandes: Laudator: Dr. Martin Bachstein
Verleihung des neu geschaffenen Förderpreises der SG: *Vermächtnis wahren - Zukunft gestalten*

SG-Mitglieder, die gerne teilnehmen möchten, können sich bis 05. Oktober schriftlich oder telefonisch (siehe Impressum) bei der Bundesgeschäftsstelle anmelden.

Einladung zum Wochenendseminar in Kochel

Die Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel veranstaltet vom 11. bis 13. Oktober das Wochenendseminar *Bayern und Tschechien: Gemeinsam stark in die Zukunft* - Ein Praxisseminar für die Gestaltung deutsch-tschechischer Kooperationen. Beginn am Freitag, 11. Oktober, um 18.00 Uhr mit dem Abendessen, Ende am Sonntag, 13. Oktober, mit dem Mittagessen. Es zeigt auf, wie die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Tschechien an der Basis funktioniert, wie man Partner auf der anderen Seite findet, stellt Möglichkeiten der Finanzierung vor.

Als Referenten und Ansprechpartner stehen zur Verfügung: Bára Procházková, Dipl.-Politologin, Journalistin, Prag; Marketa Dolzel, ehem. Referentin beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, Köln; Tamara Wissing, Geschäftsführerin der Georg-von-Vollmar-Akademie.

Einige Plätze sind noch frei. Anmeldungen sind an die Georg-von-Vollmar-Akademie e.V., tamara.wissing@vollmar-akademie.de oder Telefon 08851-7838, zu richten.

Vor 15 Jahren: Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds

Nachdem im Mai 2013 der 15. Jahrestag des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds mit dem damaligen tschechischen Außenminister Karel Schwarzenberg und dem Präsidenten des Deutschen Bundestages Dr. Norbert Lammert in Berlin gefeiert wurde, fand im Juni eine gleiche Veranstaltung in Prag statt.

Rund 200 Gäste aus Politik und Verbänden trafen sich im tschechischen Abgeordnetenhaus. Festredner war der frühere Ministerpräsident und Senatsvorsitzende Petr Pithart, der keinen Zweifel daran ließ, dass der Zukunftsfonds und das Gesprächsforum auch in Zukunft gebraucht werden. Pitharts Rede fand jedoch nicht bei allen Zuhörern ungeteilte Zustimmung. Er beklagte, dass das deutsch-tschechische Verhältnis noch immer weit von der "letzten objektiven Wahrheit" entfernt sei und dass es noch immer bittere gegenseitige Ressentiments gäbe. Sehr erstaunt waren viele Zuhörer, als Pithart das Wort "sudetendeutsch" als aus der Vergangenheit belastet aus dem Sprachgebrauch entfernen wollte. Dabei hat er nicht bedacht, welche Lawine er damit lostritt. Bereits erste Reaktionen zeigten, dass er damit das Verhältnis zu vielen Landsleuten erheblich belastete.



Albrecht Schläger, SPD-MdL a. D.

Der Co-Vorsitzende der Seliger-Gemeinde und Co-Vorsitzende des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds Albrecht Schläger kommentierte die vielen negativen Reaktionen, die es auf diese Aussage gab, mit dem Hinweis, dass es sich hierbei um eine Einzelmeinung eines ehemaligen Politikers handle, der in unserem Nachbarland zu den Christdemokraten zählt und ein prominenter Unterzeichner der Charta 77 ist.

Nach Albrecht Schlägers Erfahrung ist dies nicht die Meinung der Mehrheit der Tschechen. Positiv bewertet Schläger Pitharts Ausführungen über die Zukunft des Zukunftsfonds und des Gesprächsforums, ebenso die Feststellung, dass die gemeinsame Geschichte in weiten Teilen noch unbewältigt sei. In seinem Schlusswort bei der Prager Veranstaltung stellte Schläger fest: "Der Zukunftsfonds ist eine Nahtstelle zwischen Politik und Bürgern, und es ist gerade diese Vermittlerrolle, die seine Arbeit auszeichnet. So sind in den 15 Jahren über 7.500 deutsch-tschechische Partnerschaftsprojekte unterstützt worden."

Albrecht Schläger

75 Jahre seit dem Münchner Abkommen

Obwohl inzwischen 75 Jahre vergangen sind, ist dieser Vertrag noch immer ein aktuelles Thema der deutsch-tschechischen Beziehungen und noch immer gibt es innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe unterschiedliche Meinungen die Bewertung dieses internationalen Vertrages betreffend. Für eine Mehrheit war er einst die Erfüllung der 1918 erhobenen Forderungen nach dem nationalen Selbstbestimmungsrecht - für die Sozialdemokraten und andere aktivistischen Gruppen unter den Deutschen in der damaligen ČSR bedeutete er den Ausschluss aus der nationalen Gemeinschaft bis hin zur Flucht ins Exil oder langen Aufenthalt in den Konzentrationslagern des Hitler-Regimes oder gar Schlimmeres. Der nationale Triumph der einen Seite bedeutete die nationale Niederlage und den Zusammenbruch des tschechoslowakischen Staates für die andere Seite. Ein Teil der noch heute strittigen Themen hatte seinen Ursprung nicht nur in der unglücklichen Gründung der vom tschechischen Nationalismus dominierten Ersten Republik nach dem Ersten Weltkrieg, sondern noch viel mehr in den Konsequenzen dieses Münchner Abkommens. Was als "Heim ins Reich" gefeiert wurde, war in Wirklichkeit der Auftakt zu einem furchtbaren Krieg, in dem Millionen von Menschen ihr Leben ließen, aus ihrer Heimat vertrieben wurden und die deutsche Nation ihr Ansehen und ihre Würde nahezu vollständig verlor.

Als am 30. September 1938 Hitler, Chamberlain, Daladier und Mussolini ohne tschechoslowakische Mitwirkung in München einen Vertrag mit dem Ziel der Beilegung der sogenannten Sudetenkrise unterzeichneten, brachte dieser Kontrakt keineswegs "Frieden für unsere Zeit," wie einer der Beteiligten glauben machen wollte. Es ging doch der reichsdeutschen Führung schon damals in Wirklichkeit nicht mehr um eine Lösung des sudetendeutsch-tschechischen Problems, sondern um die Vorbereitung eines Konfliktes, der weit über den mitteleuropäischen Raum hinausreichen sollte. Die Erste Republik verlor ein Viertel ihrer Bevölkerung (darunter 800 000 Tschechen), ein Fünftel ihrer Gesamtfläche, einen erheblichen Teil ihrer Wirtschaftskraft und Infrastruktur sowie ihre befestigten Grenzanlagen. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung jubelte, auch weil das Münchner Abkommen das oft ungerechte und manchmal dezidiert antideutsche Verhalten der tschechischen Bürokratie und Politiker beendete. Die Mehrheit der Sudetendeutschen ahnte aber nicht, dass ihr Weg "Heim ins Reich" der Anfang eines noch viel schlimmeren Opferganges sein würde, viel schlimmer als ihre Erlebnisse seit dem Untergang Altösterreichs.

Für die sudetendeutschen Sozialdemokraten bedeutete das Münchner Abkommen die Zerschlagung aller Organisationen der freien Arbeiterbewegung und damit das Ende für die letzten freien Sozialdemokraten in Europa. Fast 30.000 sudetendeutsche Sozialdemokraten kamen in Gefängnisse und Konzentrationslager des Dritten Reiches, viele von ihnen haben dort ihr Leben verloren; 5.000 entschieden sich für die Ungewissheit der Emigration.

Nach dem Krieg war die Gültigkeit des Münchner Abkommens umstritten, und sie ist es noch heute für einige vom Geist der Vergangenheit Betroffene. "München" drohte zu einem Symbol der Unlösbarkeit des deutsch-tschechischen Gegensatzes zu werden. Die Ungerechtigkeiten von 1938 präludierten den deutschen Einmarsch in den tschechoslowakischen Reststaat im März des Jahres 1939, die deutsche Okkupation, die Errichtung des sogenannten Protektorates und die Abspaltung der Slowakei. Der zunächst von seinem Amt zurückgetretene tschechoslowakische Präsident Beneš leitete dann die Exilregierung in London während des Zweiten Weltkrieges. Auch er hatte in seiner Jugend die nationalen Gegensätze Altösterreichs erlebt. Hitler war 1918 einer der damals Unterlegenen; der ungleich gebildete und erfahrenere Beneš war einer der Sieger des Ersten Weltkrieges, der sich während des Zweiten Weltkrieges wiederum der richtigen und der gerechteren Sache anschloss. Allerdings war Beneš linker Nationalismus der Jahre 1945/1946, vor allem seine populistischen Auswirkungen, fast so schlimm wie der Chauvinismus des Gefreiten aus Braunau. Die Vertreibung war eine der furchterlichen Konsequenzen des Münchner Gewaltaktes; die Machtergreifung der Kommunisten in Prag im Jahre 1948 und die Unterdrückung der Demokratie in unserem Nachbarland bis 1989 waren auch eine der Folgen von München. Nach 75 Jahren hat es dennoch und gottlob den Anschein, als ob die Nachwirkungen von "München" die Gegenwart immer weniger belasten.

Martin K. Bachstein

SPD-Landtagsfraktion: Wir wollen Brücke sein

Unter diesem Motto konnte Christa Naaß, MdL und vertriebenenpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, mehr als 300 Gäste beim sechsten Empfang der Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler am 21. Juli im Senatsaal des Maximilians begrüßen. Sie erinnerte an das 150-jährige Bestehen der deutschen Sozialdemokratie und deren stolze, aber auch leidvolle Geschichte. Weil das vergangene Jahrhundert von menschenverachtenden Ideologien geprägt war, muss die Botschaft für das 21. Jahrhundert sein: "Nationalismus und Rassismus dürfen nie mehr eine Chance bekommen - nirgendwo, weder in unserem Land, in Europa oder sonst wo in der Welt." Und sie sagte weiter: "Es steht uns gut an, an einem Tag wie diesem nicht nur an vergangenes Leid zu erinnern, sondern ganz besonders an die Flüchtlinge von heute zu denken."



Bei der Preisverleihung: Christa Naaß und Olga Sippl Foto:Renate Slawik

Die SPD-Fraktion dankte mit diesem Empfang den Vertriebenen für ihren Einsatz, für ihre Versöhnungsarbeit und das Weitertragen der Geschichte. Es konnten zahlreiche Ehrengäste begrüßt werden, darunter Dr. Hans-Jochen Vogel, Christian Ude, Dr. Helmut Eikam und Christian Knauer. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Volkmar Halbleib sagte, die SPD wolle mit Olga Sippl, Ehrenvorsitzende der SG, Peter Barton, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, und Ernst Schroeder, Vorsitzender der Landsmannschaft Pommern, vier Persönlichkeiten auszeichnen, die aus ganz unterschiedlichen Richtungen kommen, auf unterschiedlichsten Ebenen und auf verschiedenen Wegen Großes geleistet haben. Sie hätten sich verdient gemacht als Brückenbauer zwischen den Nationen und Generationen, als Bewahrer des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen, die sich für die Verständigung mit unseren mittel- und osteuropäischen Nachbarn besonders engagieren, denen die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen und guter Nachbarschaft in einem europäischen Geist besonders am Herzen lägen.

Christa Naaß, SPD-MdL, und Franz Maget, SPD-MdL und Vizepräsident des Bayerischen Landtages, wurden unter großem Beifall der Gäste verabschiedet. Beide kandidieren bei der nächsten Landtagswahl im September nicht mehr, bleiben aber der Seliger-Gemeinde weiterhin verbunden. Die BayernSPD wünscht für den weiteren privaten und politischen Weg das Allerbeste. Christa Naaß wurde die Ehrenmitgliedschaft in der *Pommerschen Landsmannschaft* verliehen. Musikalisch umrahmte die *Musikschule Schondorf am Ammersee* den gelungenen Empfang.

Waldemar Deischl

Ausstellungs-Eröffnung in Stuttgart

Im Jubiläumsjahr der SPD zeigte das Haus der Heimat in Stuttgart vom 11. Juni bis 24. Juli die Ausstellung *Die sudetendeutschen Sozialdemokraten - Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde*.

Vor zahlreichen Besuchern aus verschiedenen sudetendeutschen Organisationen und politischen Fraktionen erinnerte bei der Eröffnungsfeier am 10. Juni Dr. Helmut Eikam, Co-Bundesvorsitzender der SG, an die Anfänge der DSAP. Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakei wurde 1919 gegründet. Anfang der 1920er Jahre prägten nationale Auseinandersetzungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen die junge, tschechisch dominierte Republik. Die Führung der DSAP steuerte einen ausgleichenden Kurs, um soziale und wirtschaftliche Verbesserungen für

die deutsche Arbeiterschaft zu erreichen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland 1933 betreuten Mitglieder der DSAP Tausende deutscher Emigranten, die auf der Flucht vor Hitler und seiner Geheimpolizei in die Tschechoslowakei kamen. Einige Jahre später waren die sudetendeutschen Sozialdemokraten selbst dem Terror des Hitlerregimes ausgeliefert. Das Münchner Abkommen sah 1938 die Abtrennung des Sudetenlandes von der Tschechoslowakei und dessen Eingliederung in das nationalsozialistische Deutsche Reich vor. Tausende sudetendeutsche Sozialdemokraten wurden für ihre politische Überzeugung verfolgt und verhaftet, viele ermordet. Anderen gelang die Flucht ins Exil, vor allem nach Skandinavien und Großbritannien. Im Jahr 1951 trat die SG als *Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten* die Nachfolge der DSAP in der Bundesrepublik Deutschland an. Sie ist benannt nach Josef Seliger, dem ersten Vorsitzenden der Partei.

Baden-Württembergs Innenminister Reinhold Gall (SPD) würdigte den Mut, den sudetendeutsche Sozialdemokraten aufbrachten in ihrem Kampf für bessere soziale Verhältnisse und gegen den Nationalsozialismus. "Was bezeichnen wir heute als Mut? Und was war damals Mut?", fragte er. Immer wieder schlug er einen lebendigen Bogen aus der Geschichte in die Gegenwart und ließ die Tragweite dessen, was sudetendeutschen Sozialdemokraten damals leisteten, deutlich werden. Er erinnerte an die Tatkraft und an die Opferbereitschaft führender Parteimitglieder wie Ludwig Czech, Wenzel Jaksch und Josef Seliger. Nicht zuletzt hätten sich die sudetendeutschen Sozialdemokraten für den Erhalt der Tschechoslowakischen Republik und ein Miteinander von Tschechen und Deutschen eingesetzt.

In einfühlsamer und zugleich aufrüttelnder Weise machten Iris Kotzian (Sopran) und Stephanie Knauer (Klavier) in ihren musikalischen Beiträgen die Not von Arbeitern im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert fühlbar - sei es die Not der schlesischen Weber in Heinrich Heines Gedicht oder die der Seeräuber-Jenny in der Dreigroschenoper von Brecht/Weill.

Helmut Letful

Ausstellungs-Eröffnung in Treuchtlingen

In Zusammenarbeit mit Christa Naaß, SPD-MdL, lud Werner Baum, 1. Bürgermeister von Treuchtlingen, zur Eröffnung unserer Ausstellung ins Stadtschloss von Treuchtlingen ein. Nach der herzlichen Begrüßung durch Christa Naaß und einem Grußwort des Bürgermeisters führte Volkmar Halbleib, MdL und stellvertretender Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion, mit einem sehr fundierten Vortrag über die sudetendeutschen Sozialdemokraten in die Ausstellung ein. Er vergaß nicht, zum einen an die Vergangenheit zu erinnern, wie z.B. an das Aussiger Massaker vom März 1919 und die Gründung der DSAP, aber auch an die Gründung der Seliger-Gemeinde 1951, und zum anderen auf die von den Vorsitzenden Josef Seliger, Ludwig Czech, Wenzel Jaksch und Volkmar Gabert in die Zukunft gerichteten Ausblicke hinzuweisen, die damals Visionen gewesen, aber im heutigen Europa wichtige Bestandteile seien.

Karl Garscha führte die Gäste durch die Ausstellung, die noch bis 22. September präsentiert wird.

Renate Slawik

Zwei wichtige Ausstellungen in Wunsiedel

Bürgermeister Karl-Willi Beck zeigte sich erfreut darüber, dass die Doppel-Ausstellung *Vergessene Helden* und *Geschichten aus der Nähe* mit Karikaturen von Josef Čapek ab 02. September gerade in Wunsiedel zu sehen ist, passe sie doch thematisch zu der am Vortag von der Stadt gehaltenen Gedenkfeier in Erinnerung an die Opfer des Todesmarsches 1945, die in Wunsiedel ihre letzte Ruhestätte fanden.

Die jetzt in der Fichtelgebirgshalle zu sehende Wanderausstellung *Vergessene Helden* befasst sich mit dem Thema *Deutsche Antifaschisten in den böhmischen Ländern*. Organisiert wurde sie von der Seliger-Gemeinde, vertreten durch deren Co-Bundesvorsitzenden Albrecht Schläger, inhaltlich erarbeitet durch das tschechische Institut für Zeitgeschichte. In seinem Einführungsreferat ging Dr. Tomáš Okurka vom Museum Ústí nad Labem/Aussig auf die Entstehungsgeschichte ein. Er verwies darauf, dass der Kampf deutschsprachiger Bürger der ehemaligen Tschechoslowakei gegen den Nationalsozialismus für Jahrzehnte in Vergessenheit geraten war. Ihr Widerstand und die Tatsache, dass viele von ihnen selbst Opfer des Nationalsozi-

alismus geworden waren, fand in der Nachkriegs-Tschechoslowakei keine Anerkennung. Stattdessen waren sie dem Hass gegen Nazi-Deutschland ausgeliefert und wurden wiederum verfolgt.



Karl-Willi Beck, Albrecht Schläger, Olga Sippl, Tomáš Okurka

Erst im August 2005 verabschiedete die tschechische Regierung eine Resolution, in der sie den deutschen Antifaschisten tiefe Anerkennung aussprach. Diese Resolution setzte Finanzmittel frei für ein Projekt, das der Aufarbeitung und Dokumentation dienen sollte. Es umfasst unter anderem die Sammlung von zahlreichen Zeitzeugenberichten, die Durchführung von Archivforschung, Errichtung einer Datenbank, die Veranstaltung wissenschaftlicher Konferenzen und Vorlesungen, die Herausgabe von Publikationen und die Erarbeitung von Ausstellungen. So vermittelt die Ausstellung *Vergessene Helden* exemplarisch Einblicke in die Schicksale der ausgewählten Akteure, beschreibt die historischen Zusammenhänge von der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bis zu den Umständen, unter denen die meisten deutschen Antifaschisten die Nachkriegs-Tschechoslowakei verlassen mussten.

Mit sehr bewegenden Worten schilderte die 93-jährige Zeitzeugin Olga Sippl, SG-Ehrenvorsitzende, am Beispiel ihrer eigenen Familie die Umstände, unter denen sie damals als junges Mädchen für Demokratie und Freiheit kämpfte. „Zeitzeuge ist ein sehr verantwortungsvoller Begriff“, sagte die noch immer agile und engagierte alte Dame, „man muss sich auf seine eigenen Wahrnehmungen und Erinnerungen beschränken, und das können nur Mosaiksteinchen in der Gesamtheit der Geschichte sein.“ Hohe Arbeitslosigkeit in den Grenzgebieten und bittere Armut lockten viele deutschsprachige Bürger nach „drüben“, angeworben von der Rüstungsindustrie, die sie in Arbeit und Brot brachte. „Obwohl die kilometerlangen bewaldeten Grenzen von Böhmen und Mähren erste Zufluchtsstätten für politisch verfolgte und entflozene Häftlinge waren, die von den Gräueltaten der SS und SA und den Konzentrationslager berichteten, wollten es viele Menschen einfach nicht wahr haben. Die politischen Kämpfe spielten sich in erster Linie zwischen deutschen Demokraten und deutschen Henlein-Anhängern ab.“



Olga Sippl

Olga Sippl, die sich frühzeitig in der DSAP engagierte, arbeitete als Rezitatorin bei Parteiveranstaltungen im Arbeiterheim, als Schreibkraft für den Karlsbader Abgeordneten Blatny, als Begleiterin der Emigranten und vieles mehr. Ihren Eltern mit ihrem 12-jährigen Bruder gelang die Ausreise nach England. Sie selbst kehrte 1939, ei-

ne Woche vor der Einnahme Prags, zurück zu ihrer Großmutter nach Althrohau. 1946 kam sie als junge Witwe - ihr Mann war 1945 in Russland gefallen - mit Kind und Schwiegereltern nach Bayern. 1949 trat sie als Redaktionsmitglied in den SPD-Verlag *Das Volk* ein, arbeitete mit bei der Zeitung *Die Brücke* und war 1951 Mitbegründerin der Seliger-Gemeinde.

Ihr Engagement im Widerstand begründete Olga Sippl mit einem Zitat von Wenzel Jaksch: „Wir wollten nicht mit den Massen irren.“ Sie resümierte: „Es wird die Aufgabe der Nachkriegsgeneration sein, sich als Europäer zu bewähren und Brücken nicht nur zu bauen, sondern auch für haltbare Fundamente zu sorgen.“

Albrecht Schläger ergänzte mit einigen eindrucksvolle Zahlen: So habe es 1934 noch Großkundgebungen mit 10.000 bis 20.000 Menschen gegen Henlein und Faschismus gegeben. Widerstand gegen den Nationalsozialismus kam in erster Linie von 13.000 Kommunisten, 80.000 Sozialdemokraten, 218.000 Gewerkschaftsmitgliedern und zahlreichen Widerständlern aus kirchlichen Kreisen. Das *Münchener Abkommen* habe den Sudetendeutschen keine Selbstbestimmung gebracht, sondern war Selbstbetrug, denn es fehlten Menschenrechte und Demokratie.



Politische Karikatur von von Josef Čapek

Schläger ging außerdem auf die im Rahmen der Ausstellung gezeigten politischen Karikaturen von Josef Čapek ein und stellte den Künstler vor. Als Maler und Schriftsteller hatte sich dieser bereits vor 1933 in erster Linie als Autor kunsttheoretischer und philosophischer Erörterungen, vor allem aber als Autor von Kinderbüchern einen Namen gemacht. Ab 1933 widmete er sich - unter dem Eindruck der Entwicklung in Deutschland, des spanischen Bürgerkrieges sowie japanischer und italienischer Aggressionen - der politischen Karikatur. Er wollte seine Zeitgenossen damit wachrütteln und vor einem weltweiten, in seinen Ausmaßen kaum mehr vorstellbaren Konflikt warnen. Viele der Karikaturen muten wie ein verzweifelter Aufschrei an, gerichtet an ein abgestumpftes und tagtäglich weiter abstumpfendes Publikum, das den fortschreitenden Niedergang menschlicher Kultur und Zivilisation in Kauf zu nehmen bereit ist. Ein immer wiederkehrendes Motiv in seinen Zeichnungen ist der tretende Stiefel. Josef Čapek hat für die Karikaturen mit seinem Leben bezahlt. Nach sechsjähriger Haft im Konzentrationslager verlieren sich seine Spuren kurz vor Kriegsende in Bergen-Belsen.

„Die beiden Ausstellungen sind historische Zeugnisse aus dem Kampf gegen den Rechtsradikalismus, gegen den Faschismus. Wir hoffen auf viele Besucher“, sagte Schläger abschließend und empfahl den Besuch vor allem auch für Schulklassen.

Johanne Arzberger

Das Allerbeste zum Neunzigsten

Am Pfingstweekenende feierte Henriette Taussig, unsere Jetti, Schriftführerin in der Landesgruppe Österreich, mit ihrer aus nunmehr vier Generationen bestehenden Familie ihren 90. Geburtstag. Jetti wurde am 20. Mai 1923 als Henriette Baumgartl in Neudek bei Karlsbad geboren. Gut erinnert sie sich noch an die Flüchtlinge, die ab 1933 aus Deutschland vor nationalsozialistischer Verfolgung in die Tschechoslowakei flohen. Sie hat die extreme Not während der Weltwirtschaftskrise kennengelernt, war bei den *Roten Falken* und erlebte als fast Erwachsene nach dem *Münchener Abkommen* die Be-

setzung des Sudetenlandes. 1943 heiratete sie den aus Wien stammenden Falken-Führer Fritz Taussig, musste 1942 zum Kriegseinsatz nach Pommern und kam mit einem Repatriierungszug 1946 nach Österreich. Entbehrungsreiche, schwierige Jahre folgten.

Seit ihrer Kindheit ist Jetti mit sozialdemokratischem Gedanken-gut vertraut. Sie wurde früh Mitglied der SPÖ und ist nach Gründung der Auslandsgruppe Österreich der Seliger-Gemeinde nicht nur Mitglied geworden, sondern hat sich als langjährige Funktionärin unser aller Wohlwollen verdient. Seit Jahrzehnten ist sie guter Geist und gesuchte Ratgeberin. Ohne sie wären wir verloren! Wir können ihr nur von Herzen danken, ihre Arbeit war und ist unbezahlbar. Sie ist ein Vorbild sozialdemokratischer, selbstloser Hingabe an eine große Idee! Wir wünschen ihr noch viele gute Jahre.

Leo Zahel

Wir gedenken Georg Schatz

Mit tiefer Betroffenheit erfuhr ich am 09. Juli durch Heike Arndt, dass ihr Mann Georg Schatz, alias Piet Fiedler, wie er sich als freier Journalist nannte, plötzlich verstorben ist. Mit ihm verlieren wir einen Demokraten, der sich beharrlich über viele Jahre für die Völker-verständigung zwischen Deutschen und Tschechen einsetzte. Er ging immer den überlegten, unspektakulären Weg und verließ dabei nie seine mitmenschlichen Ideale. Er war sich auch der Kraft und Wirkung seiner Feder bewusst und nutzte diese für das menschliche Miteinander. Ungerechtigkeiten in allen gesellschaftlichen Ebenen waren im zutiefst zuwider, und er versuchte auf seine Weise, gegen diese anzugehen. Seine Weise war die ruhige, beharrliche, geduldig argumentierende Art, aber bestimmt und aufrichtig.

Schon früh begann er sich, der 1951 in Nürnberg geboren wurde, mit der Geschichte zwischen Deutschen und Tschechen auseinanderzusetzen. Von Selb aus, das seine Heimatstadt wurde, knüpfte er Kontakte nach Eger zu Professor Frank Boldt, der die gleichen Intentionen verfolgte. In Eger kam er auch mit der Seliger-Gemeinde in Berührung.

Bei der Festschrift der Seliger-Gemeinde Hof zu deren 50-jährigem Jubiläum *Verdrängt, Vergessen, Wiederentdeckt* wirkte er federführend mit. Auch bei der anschließenden Umsetzung der Ausstellung *Die sudetendeutschen Sozialdemokraten - Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* war er maßgeblich beteiligt. Ihm war die Geschichtsaufarbeitung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudetenland zur Herzensangelegenheit geworden. Auch der Oral Historie, der mündlichen Geschichtswiedergabe, ging er nach und verbrachte viele Stunden bei Zeitzeugen, um deren Geschichtsbetrachtung aufzuzeichnen.

Ein Schlaganfall durchkreuzte 2010 seine vielen Pläne. Trotzdem rappelte er sich auf und kam wieder in dieser Welt an, nachdem er die Schattenwelt durchlitt. Seine Frau und seine Tochter halfen ihm durch diese Leidenszeit, auch gegen ärztliche Widerstände. Er lernte wieder zu gehen und vor allem wieder zu sprechen, denn er wollte sich mitteilen. In Bayreuth und Weiden erzählte er bei Vorträgen dann seinen Weg zu den sudetendeutschen Sozialdemokraten. Er war geistig einer von ihnen geworden. Diese gelebten Ideale entsprachen auch seinen Idealen, und weil er eben kein Vertriebener war, klang seine Darstellung noch überzeugender. Ach, was hatte er noch für Pläne - nun unerfüllte Pläne. Viele Gespräche haben wir geführt. Er war immer der Geduldige, der Optimistische. Und er hatte keine Angst vor dem Tode.

Die Seliger-Gemeinde verliert einen Vordenker, die Welt verliert einen aufrechten Demokraten, ich verliere einen Freund. Peter Heidler

Wir betrauern weitere Tote

Die Seliger-Gemeinde trauert um die Freundinnen und Freunde, die in den vergangenen Monaten verstorben sind. Sie werden uns fehlen. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Landesverband Bayern

Am 19. Mai ist im Alter von 76 Jahren **Rudolf Thumser** gestorben; geboren wurde er am 09.12.1936 in Eger. Er hinterlässt seine Frau Gerlinde und zwei Söhne.

Auf bairisch würde man sagen: Er war grad aussa. Doch nicht nur deshalb war er stadtbekannt, sondern weil er das Geschehen in der

Salzachstadt in vielerlei Hinsicht aktiv mitgestaltete. 1961 kam der Postbeamte mit seiner Frau Gerlinde beruflich und privat nach Burghausen. Er war von 1985 bis 2010 Mitglied im Stadtrat und seit 1970 Mitglied und langjähriges Vorstandsmitglied der SPD Burghausen. Er gehörte der DBG-Ortsgruppe an und war Ortsverwaltungsvorsitzender der Postgewerkschaft (DPG). Viele Jahre leitete er den Verein Egerländer Gmoa, hielt sie in der Region am Leben.

Weggefährten beschreiben den geselligen Burghausener als sehr geradlinig, grundehrlich und direkt. Er hatte ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. In seinem politischen Engagement vertrat er mit großer Passion die kleinen Leute. Seinen Einsatz honorierten die Bürger an der Wahlurne.

Die Kreisgruppe Hof trauert um **Elisabeth Krautmann**. Sie wurde geboren am 04.09.1924 in Grasseth bei Elbogen und verstarb in Hof am 23. Mai. Seit 45 Jahren war sie Mitglied unserer Gemeinschaft.

Am 11. Juni starb **Franziska Götz**, geboren am 06.03.1923. Sie gehörte 28 Jahre lang der Hofer Gemeinschaft an.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Hannelore **Fuchs**, München,
Oswald **Fuchs**, München,
Martina **Grundler**, Euskirchen,
Ullrich **Hein**, Erbach,
Bernd **Klippel**, Linsengericht,
Peter **Kubicek**, Hünfeld,
Hans **Langenecker**, Dachau,
Herbert **Mayerl**, Krautheim,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten:

5 und 10 Jahre

Gabriele Meier, Bonn. Alois **Harasko**, Augsburg.

20 Jahre

Gerda **Gerhard**, Wiesbaden; Wolfgang **Horn**, Windischeschenbach; Dr. h. c. Max **Mannheimer**, Haar; Elisabeth **Maticzka**, Lieselotte **Müller**, Wiesbaden; Hans **Rupprecht**, Alfred **Schedl**, Windischeschenbach.

25 Jahre

Manfred **Weiler**, Esslingen; Maria **Witte**, Wiesbaden.

30 Jahre

Hildegard **Peinl**, Wiesbaden; Elfie **Vitols**, Esslingen.

35 und 55 Jahre

Helmut **Kitter**, Schönwald. Erna **Kögler**, Ansbach.

Präsident Miloš Zeman: Europa-Rede in Berlin

Ende Juni traf der nunmehr direkt gewählte tschechische Präsident Miloš Zeman zu seinem Antrittsbesuch in Berlin ein. Bei Bundespräsident Joachim Gauck erntete er diplomatisch vorsichtig formulierte Kritik an seiner etwas eigenwilligen Neuauslegung seines Amtes bei der Bestellung einer neuen Regierung, das durch die Direktwahl vom Volke einen neuen Charakter erhalten hat. Neben seinem Besuch bei Bundeskanzlerin Angela Merkel kam Zeman am 27. Juni auch in die Humboldt-Universität zu Berlin, um eine Rede zu Europa zu halten. Viele Jahre schon richtet das dortige „Walter-Hallstein-Institut für Europäisches Verfassungsrecht“ eine Reihe aus, die jeden Monat pro Semester eine Persönlichkeit des Öffentlichen Lebens eine Humboldt-Rede zu Europa halten lässt.

In dieser Reihe war bereits im Frühjahr 2010 Zemans Vorgänger im Amt Vaclav Klaus eingeladen. Der nutzte damals die Gelegenheit, um sich in deutscher Sprache mit den europakritischen Stimmen in Deutschland in Verbindung zu bringen und sich als Galionsfigur in einem herausgehobenen Amt in Europa für diese Stimmen anzubieten. Sein Nachfolger schien ihm nacheifern zu wollen. Das Interesse war nicht so groß. Es warteten rund 100 vorangemeldete Zuhörer im

Senatssaal erwartungsfroh auf Zemans Thesen zur Zukunft Europas. Und allein drei Vorredner aus der Universität und dem Berliner Vertreter der Europäischen Kommission, die, obwohl Deutsche, alle Englisch sprachen, versuchten, den politischen Wandel, der mit dem Hissen der Europa-Fahne auf dem Hradschin bei seinem Amtsantritt symbolisiert schien, herbeizureden.

Dann kam Miloš Zeman zu Wort. In seinem böhmisch eingefärbten Englisch, für das er sich entschuldigte, aber das er wohl auch gegen ein böhmisch eingefärbtes Deutsch hätte eintauschen können, skizzierte er ein recht schlichtes Bild von der Zukunft Europas. In Anlehnung an Martin Luther King sprach er von einem europäischen Traum. Doch nicht alle Träume seien positiv. Er konstatierte drei Felder, auf denen eine europäische Entwicklung notwendig sei: Es müsse eine gemeinsame Außen-, Verteidigungs- und eine koordinierte ökonomische Politik für die Stellung Europas in der Welt und für das Funktionieren einer einheitlichen Währung geben. Er konstatierte zu hohe konsumtive Ausgaben bei der europäischen Krisenbewältigung und plädierte daher für mehr Investitionen. Ansonsten solle man der Vielfalt in Europa ihren Raum lassen.

Eine kleine Fragerunde, die sich aus Gründen der kurzen, fast wie aus dem Stegreif frei gehaltenen Rede anschloss, ließ noch einmal die Zemanschen sudetendeutsch-feindlichen Ausfälle des Stichwahlkampfes durch einen Zuhörer aufgreifen. Darauf antwortete Zeman, wie auf viele Fragen, nicht konkret, sondern mit passenden oder unpassenden Allerweltsweisheiten: Für die Vergangenheit seien die Historiker da, die im Übrigen aber ständig ihre Meinungen änderten, und wir Politiker seien eben für die Zukunft zuständig.

Zeman ging nach einem kurzen Besuch im Präsidentenzimmer zum Ausgang Unter den Linden, vorbei am Relikt aus sozialistischen Zeiten, der elften Feuerbach-These von Marx, die die DDR als Denkmal hinterlassen hat: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt aber darauf an, sie zu verändern.“ Ob Zeman sie verändern wird?
Ulrich Miksch

Kurt Taub - Leslie Taylor oder Dabl

Siegfried Taub aus Brünn wurde im Jahre 1924, nach dem frühen Ableben von Karl Cermak, Generalsekretär der DSAP. Er vertrat die Partei als Abgeordneter im Parlament, wo er bald zu einem der Vizepräsidenten aufstieg. Von seinen beiden Söhnen wurde Walter Schauspieler und schon in den 30er Jahren Kommunist. Der jüngere Sohn Kurt versuchte sich in verschiedenen Berufen und ging schließlich nach dem Münchner Abkommen mit seinem Vater zunächst nach Schweden ins Exil. Als er mit ihm 1940 in die Vereinigten Staaten weiter emigrieren wollte, war dies nur noch mit der Transsibirischen Eisenbahn über Moskau und Wladiwostok möglich.

Jetzt hat ein in den USA lehrender tschechischer Professor aufgrund ziemlich glaubhafter Quellen berichtet, dass Kurt Taub schon im Jahre 1940 in Schweden vom sowjetrussischen Geheimdienst angeworben wurde - wahrscheinlich unter Mithilfe seines kommunistischen Bruders Walter. Im Mai 1945 war Kurt Taub als Mitglied des amerikanischen Geheimdienstes OSS an der Spitze der Dritten Armee General Pattons bis in die Nähe von Pilsen vorgerückt. Er war dann einer der ersten Amerikaner, die Anfang Mai die amerikanische Botschaft im Palais Schönborn in Prag wieder eröffneten. Obwohl nur im Rang eines Sergeanten (Feldwebels), wurde Kurt bald zum stellvertretenden Leiter der amerikanischen Militärmission in Prag ernannt. Dort erinnerten ihn russische und tschechische Geheimdienstler in Zusammenarbeit mit seinem älteren Bruder Walter, dass er sich 1940 von der östlichen Seite hatte verpflichten lassen. Kurt Taub erhielt den Decknamen Dabl (Teufel) - nomen est omen.

Kurt Taub, der sich bald darauf auch Leslie Taylor nannte, soll anschließend bis in die Zeit nach der kommunistischen Machtergreifung in Prag im Februar 1948 nicht nur der amerikanischen Militärmission, sondern auch dem russischen und dem tschechischen Geheimdienst gedient haben. Er war bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand in Deutschland und Österreich im gleichen Metier tätig, hauptamtlich für die amerikanische Seite, doch ist leider nicht auszuschließen, dass er auch die andere Seite bediente. Eine üble Vignette aus der Zeit des Kalten Krieges.
Martin K. Bachstein

Professor Dr. Fred Hahn (1906 bis 2003)

Im Oktober ist es schon wieder zehn Jahre her, seit der aus Pilsen stammende Fred Hahn nicht mehr unter uns weilt. Er kam erstmals zur Seliger-Gemeinde im Rahmen des von Adolf Hasenöhl initiierten Treffens der *Vereinigung Geistig und Kulturell Schaffender* im Juni 1975 in Waldkraiburg, an welchem auch der bedeutende, aus einer Prager sozialdemokratischen Familie hervorgegangene Professor Karl Deutsch teilnahm. Fred Hahn wurde 1929 an der Prager deutschen Universität zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert. Er studierte anschließend an der Pariser Sorbonne und kam im Jahre 1938 als Flüchtling in die Vereinigten Staaten. Zahlreiche Mitglieder seiner Familie wurden Opfer des nationalsozialistischen Judenmordes. Nach längerer Tätigkeit in der Verwaltung übernahm er im Jahre 1964 eine Stelle als Politikwissenschaftler und Historiker am *State College* in Trenton, New Jersey. Er trat im Jahre 1980 in den Ruhestand. Lange Jahre war er Vizepräsident der *Gesellschaft für die Geschichte tschechoslowakischer Juden*. Sein bekanntestes Buch in den USA betraf marxistische und utopistische Sozialisten; in deutscher Sprache erschien 1978 das Buch *Lieber Stürmer: Leserbriefe 1924 bis 1945 an das NS-Kampfbblatt*, das mehrere Auflagen erfuhr. Fred Hahn hat auch einige Aufsätze für das Sudeten-Jahrbuch der SG verfasst.
Martin K. Bachstein

Erinnerungsorte, Teil 3

Zu den Zentren der deutschen Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern gehörte das nordböhmische Bodenbach. Einige bis heute erhaltene Gebäude zeugen von der Stärke der dortigen Sozialdemokratie, zu deren bedeutendsten Vertretern Adolf und Richard Reitzner, Franz Kögler sowie Fritz Kessler zu zählen sind. Zentrum der Bodenbacher Sozialdemokratie war die Volkshalle, unweit des heutigen Tetschener Hauptbahnhofs. Dort fanden Versammlungen der DSAP, von Gewerkschaften und Kulturverbänden statt. Hier tagte auch die Bodenbacher Vertretung des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes ATUS. Das ursprünglich „Hohes Haus“ genannte Gebäude war 1904 durch die Sozialdemokraten erworben worden. Der Betrieb finanzierte sich vor allem durch ein integriertes Wohnhaus. Als im September 1938 die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei Unruhen provozierte, wurde auch die Bodenbacher Volkshalle zum Ziel. Heute ist in dem Haus ein Jugendheim untergebracht. **Thomas Oellermann**



Tetschen-Bodenbach / Teplická 344/38 in Decín

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, (089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

David Braun Lacerda, München; Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 38 – Dezember 2013

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Mitglieder der Seliger-Gemeinde!

Wieder einmal steht ein Jahresende bevor. Für uns war das Jahr 2013 ein interessantes und auch erfolgreiches. Im historischen Kontext war es die 75. Wiederkehr des unseligen Münchner Abkommens, das den Untergang der Ersten Tschechoslowakischen Republik erzwingt und damit auch das Ende der aktiven politischen Arbeit unserer Partei in der Heimat. Viele Tausend Menschen, Genossinnen und Genossen sowie deren Familien, mussten ins Exil gehen; wurden verfolgt und in den Lagern und Kerkern des Hitlerregimes geschunden, viele kamen ums Leben. Mitglieder der DSAP waren unter den ersten Opfern Hitlers außerhalb der deutschen Grenzen von 1937. Wir gedenken ihrer.

2013 war für uns aber auch ein positives Jahr. Unsere Ausstellung *Die sudetendeutschen Sozialdemokraten - Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* wurde an mehreren Orten gezeigt und stieß auf großes Interesse. Unter Leitung von Karl Garscha fand ein Wochenendseminar in Hohenberg an der Eger statt. Während der Bundesversammlung und des damit verbundenen Symposiums wurde der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis zum 45. Mal verliehen, heuer an einen der führenden Historiker des deutsch-tschechischen Verhältnisses, Professor Dr. Detlef Brandes.

Wir alle sind aufgerufen, uns auch weiterhin Gedanken zu machen über die künftige Arbeit der Seliger-Gemeinde. Die Eingliederung der Heimatvertriebenen ist längst abgeschlossen. Das heißt aber nicht, dass nicht auch wir aufgrund unserer Herkunft und Er-

fahrung uns weiterhin darüber Gedanken machen sollten, wie das deutsch-tschechische Verhältnis verbessert und gefördert werden kann.

Im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD ist auch von Heimatvertriebenen, nationalen Minderheiten und vom kulturellen Erbe der Deutschen die Rede. Wörtlich heißt es u. a.: „Wir halten die mahnende Erinnerung an Flucht und Vertreibung durch einen Gedenktag lebendig ... Wir stehen zu den eingegangenen Vereinbarungen europäischer Minderheitenpolitik und verpflichten uns weiterhin zur Förderung der vier nationalen Minderheiten in Deutschland und der deutschen Minderheit in Dänemark sowie den deutschen Minderheiten in Mittelost- und Südosteuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion.“ Wir wünschen der SPD bei den Bemühungen um die Zustimmung ihrer Basis zu der Koalitionsvereinbarung vollen Erfolg.

Unsere Mitglieder und Förderer danken wir für ihre Unterstützung, wünschen erholsame Feiertage und ein erfolgreiches, gesundes neues Jahr.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine 2014

03.-31.03.: Ausstellung in Pirna

04.-06.04.: Seminar in Hohenberg/Eger

07.-08.06.: 65. Sudetendeutscher Tag in Augsburg



**Unsere Mitglieder, allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien
wünschen wir fröhliche Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr
und das Allerbeste, vor allem Gesundheit für 2014**



Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde:
Olga Sippl
Dr. Helmut Eikam Albrecht Schläger

Gedenken zum 75. Jahrestag der Sudetenkrise

Die Pfarrei der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau befasste sich in ihrem Gottesdienst am Sonntag, dem 29. September 2013, ausschließlich mit der Sudetenkrise. Björn Mensing, Pfarrer und Landeskirchlicher Beauftragter für evangelische Gedenkstättenarbeit, hatte in verantwortungsbewusster Form die Vorbereitungen dazu getroffen.

Die Bedeutung des 30. September 1938, als durch das *Münchener Abkommen* das Sudetenland ohne Krieg Hitler überlassen wurde, stand im Mittelpunkt der Rede des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Nikolas Schneider. Die damalige Bekennende Kirche veröffentlichte am 27. September 1938 eine Friedensliturgie, die am 30. September gebetet werden sollte. Sie bekannte sich zur "Sünde unseres Volkes" und erwähnte, dass „öffentlich und im Geheimen viel Unrecht geschehen“ sei.

Für einen Teil jener Menschen, die nach der reichsdeutschen Besetzung des Sudetenlandes im Oktober 1938 verfolgt wurden, sprach Olga Sippl (1920 in Althrohau geboren, Mitbegründerin und Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde) als Zeitzeugin. Im Rahmen ihres Lebensberichtes hat sie diese Zeit ebenfalls dargestellt. Auch für ihre Generation sei es wichtig und verantwortungsvoll, nicht wegzuschauen, sondern sich einzubringen und einzusetzen. Alle Möglichkeiten seien zu nutzen, wenn es darum gehe, Frieden und Freiheit zu verteidigen. Gerade in Dachau sind nach dem Krieg Menschen, die vorher im KZ gelitten hatten oder verfolgt wurden, bereit gewesen, nicht in Verbitterung, Hass oder Rache fern der Heimat zu verharren, sondern für eine neue Zukunft einzutreten. Stellvertretend nannte sie ihre Freunde Alois, Ullmann, Josef Gareis, Kurt de Witte und Willi Haschek. Alle Liedtexte, die während des Gottesdienstes gesungen wurden, waren auch in tschechischer Sprache ausgedruckt.



Olga Sippl

Nach dem Gottesdienst wurde im Begegnungsraum ein Teil der Wanderausstellung der Seliger-Gemeinde *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* vom Co-Bundesvorsitzenden Albrecht Schläger eröffnet. Besondere Aufmerksamkeit fand der Aufruf: „Mitbürger, es geht um alles! Hitler bedeutet Krieg!“ Sowohl am Gottesdienst als auch an der Ausstellungseröffnung nahmen eine Reihe von prominenten Gästen teil. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft war durch den Bundesvorsitzenden Franz N. Pany und den Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt vertreten. Die tschechische Vertretung in München, die Ackermann-Gemeinde, Abgeordnete und Parteienvertreter waren u. a. anwesend.

Es war eine würdige Feierstunde.

Olga Sippl

Willy Brandt: Garant des Friedens

„Die Geschichte fordert von den freien Völkern Europas mehr als Lippenbekenntnisse zur Einheit und Selbstbestimmung“, sagte Wenzel Jaksch 1958. In seinen Bestrebungen zur Lösung der Ost-West-Probleme waren er und Willy Brandt sowohl Patriot und Europäer.

„Eine Welle der Sympathie schlug ihm, dem Deutschen Willy Brandt, entgegen, als er im Jahre 1971 als damaliger Kanzler der Bundesrepublik Deutschland mit dem Friedensnobelpreis geehrt wurde. Diese hohe Auszeichnung, die der Persönlichkeit Willy Brandt galt, war zugleich Anerkennung für den Repräsentanten dieser Bundesrepublik und für die deutsche Sozialdemokratie.“ Diese Worte sprach der Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde Adolf Hasenöhl bei der Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 1981 in Bad Aibling in seiner Laudatio. Er schloss seine Ausführun-

gen zur Begründung für die Preisvergabe: „Willy Brandt - Kämpfer und Streiter für die Menschenrechte, Mitgestalter der europäischen Geschichte und Friedenspolitiker aus Verantwortung und Vernunft dient unseren gemeinsamen Zielen, dient seinem Volk und den Völkern der Welt.“

Wir, die Seliger-Gemeinde, gedenken dieses großen Sozialdemokraten anlässlich seines 100. Geburtstages am 18. Dezember. Willy Brandt starb 1992. Die Erinnerung an ihn wird bleiben. Olga Sippl

Franz Maget wurde 60

Die Seliger-Gemeinde gratulierte am 18. November dem Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger Franz Maget zu seinem 60. Geburtstag.

Franz Maget, Landtagsvizepräsident a. D., war einer jener Sozialdemokraten, die - vielleicht aufgrund ihrer persönlichen Verbindungen zu Inge und Volkmar Gabert - den Draht zu den Vertriebenenverbänden in Bayern aufrechterhielten. Er stellte die Bedeutung der Sudetendeutschen in Bayern und ihre Integration als *Vierter Stamm* im Freistaat nie infrage. Den Dialog mit den Vertriebenen hat er nicht nur gesucht, sondern erfolgreich geführt.

Die SPD-Fraktion im bayerischen Landtag hat unter Führung von Franz Maget das *Zentrum gegen Vertreibungen* und die Stiftung *Flucht - Vertreibung - Versöhnung* von Anfang an befürwortet und unterstützt. Auch dies ist ein Beweis für Magets kontinuierliche Politik als Brückenbauer zwischen Bayern und Tschechien. Wenn die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in jüngster Vergangenheit immer besser geworden sind, so hat er einen großen Anteil daran.

Wir wünschen Franz Maget für seinen Unruhestand allerbeste Gesundheit, viel Erfolg bei seinen weiteren Aufgaben und persönliches Wohlergehen. Albrecht Schläger

Bundesversammlung und Symposium

Vom 25. bis 27. Oktober fand im Ver.di Bildungszentrum in Brannenburg die Bundesversammlung 2013 statt. Damit verbunden waren Vorträge und die Verleihung dreier Förderpreise. Die Referate betrafen u. a. *Die soziale Situation in den böhmischen Ländern im Vergleich 1963 und 2013* (Hanna Zakhari); *150 Jahre Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern* (Christa Naaß, SPD-MdL a. D.); *Programmmatische Vorgaben sozialdemokratischer Politik im 21. Jahrhundert* (Dr. Linus Förster, SPD-MdL); und *Arbeiterlieder der 20er und 30er Jahre* (Adam Stupp), die am Vorabend die Tagung eröffneten. Außerdem wurde zum 45. Mal der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis verliehen, heuer an den hochverdienten emeritierten Historiker Professor Dr. Dr. h. c. Detlef Brandes (Berlin).

Das seit mehr als 100 Jahren bestehende Haus der ehemaligen Postgewerkschaft ist längst ein Teil der Geschichte der Traditionsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, die 1951 in Brannenburg gegründet wurde und Wenzel Jaksch zu ihrem ersten Vorsitzenden wählte. Der heutige Co-Vorsitzende Helmut Eikam erinnerte an Jakschs richtungweisendes Referat, die politischen Absichten der SG betreffend: Sie sollte "Brennpunkt werden für das geistige, kulturelle und politische Wollen der Sudetensozialisten und zugleich der Umschlagplatz für das Ideengut, über welches sie selber verfügen. So wird die SG nicht zu einer Keimzelle der Aufspaltung in ein sudetendeutsches und nicht sudetendeutsches sozialistisches Ideengut, sondern das geistig-kulturelle Geben und Nehmen erleichtern."

In seinem Tätigkeitsbericht erinnerte Eikam an die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit: An den andauernden Erfolg der Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde*, u. a. in Stuttgart, Wiesbaden und Dresden; an das Seminar in Hohenberg mit anschließenden Besuchen in Falkenau, Asch und Wildstein; an die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in Augsburg mit Vorträgen von Christian Ude und Martin Bachstein; und an den Empfang der Landtagsfraktion für Vertriebene im Juli, der im Zeichen des 150. Gründungsjubiläums der SPD stand und mit dem Abschied der Sprecherin der Landtagsfraktion für Vertriebenenfragen, Christa Naaß, verbunden war. Und er erinnerte an den 100. Geburtstag Emil Werners am 18. Januar, an die Feierstunde anlässlich des 10. Todestages von Volkmar Gabert am 19. Februar und an den Tod des fast 100-jährigen Otto Seidl im schwedischen Eskilstuna am 30. Januar.

Ausführlich befasste sich Eikam mit der Rede des damaligen tschechischen Ministerpräsidenten Petr Nečas bei dem Besuch in München im Februar, in der er den großen Verlust durch die Vertreibung der Deutschen für die gesamte tschechoslowakische Wirtschaft und Gesellschaft deutlich erwähnte. Eikam war auch der Meinung, dass auf deutscher Seite seit 1989 vielleicht zu lange gezögert wurde, bevor eine genuine Normalisierung des deutsch-tschechischen Verhältnisses endlich erreicht werden konnte. Für die SG ist diese Entwicklung hin zu normalen Beziehungen zwischen zwei Nachbarn, auch wenn sie die Zukunft vielleicht mehr betrifft als die Vergangenheit, insofern eine Herausforderung, weil sie ihre Arbeit künftig noch mehr als bisher im deutsch-tschechischen Kontext gestalten muss, auch im Hinblick auf die Richtlinien der Projektförderung. Möglichkeiten bieten die bestehenden Verbindungen zur tschechischen Sozialdemokratie, zum Collegium Bohemicum in Aussig und auch zu tschechischen Universitäten. Die SG wird sich in dieser Richtung noch mehr als bisher engagieren.

Die Neuwahlen bestätigten die bisherige Führung. Der in Eger geborene Rechtsanwalt Helmut Eikam (Schrobenhausen) wird weiterhin zusammen mit dem ehemaligen Hohenberger Bürgermeister und SPD-Landtagsabgeordneten Albrecht Schläger die Gesinnungsgemeinschaft leiten. Im Präsidium ist neu die in Böhmen geborene Schulrektorin Helena Päßler anstelle von Dr. Siegfried Träger.



Hanna Zakhari, Peter Becher, Helmut Eikam, Albrecht Schläger, Christa Naaß

Der herausragende Vortrag wurde gehalten von Hanna Zakhari (Filderstadt/Brünn), deren Vater Karl Rybnicky schon in den 30er Jahren in der südmährischen deutschen Sozialdemokratie eine prominente Rolle gespielt hatte. Hanna Zakhari ist seit Jahren Vorsitzende der deutschen Minderheitengruppe in Brünn, die zu den erfolgreichsten Organisationen dieser Art in der Tschechischen Republik zählt. Sie befasste sich in einer Power-Point-Präsentation, zum größten Teil auf Texten und Abbildungen des alten Brünner sozialdemokratischen *Volksfreund* basierend, mit der Situation der südmährischen Textilarbeiter seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Deren Los war gezeichnet von Hungerlöhnen, dem bis in die Ära Taafe hineinreichenden Verbot gewerkschaftlicher Arbeit, furchtbaren Wohn- und hygienischen Verhältnissen und, auch im Vergleich mit anderen Berufen, schlechten Arbeitsbedingungen und Aufstiegschancen. Frau Zakhari zeigte den jämmerlichen heutigen Zustand des einstigen Brünner Arbeiterheimes und verglich die Situation der Textilarbeiter damals mit den Verhältnissen im heutigen Bangladesch.

Die langjährige Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion für Fragen der Aussiedler und Heimatvertriebenen, Christa Naaß (Gunzenhausen), referierte über *150 Jahre Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern*, mit Fokus auf den von der Sozialdemokratie seit dem 19. Jahrhundert erreichten Verbesserungen vor allem in Bezug auf soziale Gerechtigkeit. Sie sagte aber auch, dass im Sinne Willy Brandts Erinnerung nicht der Schlüssel zur Vergangenheit, sondern für die Zukunft sei. Die von ihr angeschnittenen Themen wurden vertieft in dem Referat des Augsburger Abgeordneten und europapolitischen Sprechers der SPD-Landtagsfraktion, Dr. Linus Förster, der sich für eine EU-weite Liberalisierung der Flüchtlingspolitik einsetzte.

Auf Anregung der Ehrenvorsitzenden Olga Sippl wurden drei Förderpreise verliehen. Ziel dieser Auszeichnungen ist nicht nur die allgemeine qualitative Verbesserung der Arbeit der SG, sondern auch die Absicht, nicht spurlos aus der Geschichte zu verschwinden, wie der ehemalige SG-Vorsitzende Dr. Peter Becher in seiner Laudatio unterstrich. Ausgezeichnet wurde Karl Garscha (Bruckmühl) für die

Durchführung von Seminaren, die sich vor allem an jüngere Menschen richten, und seine Bemühungen, die Ausstellung *Von der*



Albrecht Schläger, Horst Herz, Karl Garscha, Thomas Oellermann, Helmut Eikam

DSAP zur Seliger-Gemeinde möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Horst Herz (Dortmund), in Nürnberg als Kind sudetendeutscher Eltern aufgewachsener Filmemacher, erhielt den Preis für seine auch im Fernsehen gezeigten Filme und Dokumentationen (z.B. *Auschwitz - Gegen das Vergessen*) und für seine Interviews mit Menschen wie Erwin Scholz, dem vormaligen Vorsitzenden der 1992 entstandenen Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik. Der dritte Preisträger war der heute in Prag lebende Thomas Oellermann, ein Schüler von Professor Brandes, für seine Mitarbeit an der Dauerausstellung *Vergessene Helden* sowie seine Zeitzeugeninterviews für das Collegium Bohemicum in Aussig.

Martin K. Bachstein

Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises

Der alljährlich und in diesem Jahr zum 45. Mal vergebene Preis ist die wichtigste Auszeichnung der SG. Wenzel Jaksch war nicht nur der letzte, noch daheim gewählte Vorsitzende der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP), sondern auch der maßgebliche sudetendeutsche Vertreter in der Auseinandersetzung mit der tschechoslowakischen Auslandsregierung im Exil während des Zweiten Weltkrieges über den Verbleib oder die Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Heimat.

Ernst Paul, der ehemalige 2. Vorsitzende der DSAP, Mitgründer der SG und langjährige SPD-Bundestagsabgeordnete, war maßgeblich daran beteiligt, dass der Preis nach Jakschs jähem Tode im Jahre 1966 geschaffen werden konnte. Die Empfänger werden vor allem ausgezeichnet für besondere Verdienste um Kultur und Wissenschaft der Vertriebenen und die Wahrung des Vermächtnisses der sudetendeutschen Arbeiterbewegung. Zu den bisherigen Preisträgern zählten u. a. Herbert Wehner, Willy Brandt, Bruno Kreisky, Hans-Jochen Vogel, Friedrich Prinz, Peter Glotz, Jiří Paroubek und Martin Schulz.

In seiner Laudatio wies Jurymitglied Dr. Martin Bachstein darauf hin, dass Professor Dr. Detlef Brandes, der vor seiner Emeritierung lange Jahre an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf lehrte und dort auch das *Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa* aufgebaut hatte, vor allem ausgezeichnet wird, weil er die schwierige Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen seit den 30er Jahren offen und quellenkritisch untersucht und dargestellt habe. Ausführlicher und historiografisch gewissenhafter als deutsche und tschechische Kollegen dies bisher versuchten, habe Brandes u. a. den tschechischen Widerstand während des Zweiten Weltkrieges, den Weg zur Vertreibung und auch das Verhalten der deutschen Bevölkerung im Jahre 1938 dokumentiert. Bachstein wies allerdings auch darauf hin, dass Brandes' Arbeiten über die Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg für Zeitzeugen zwar von erheblicher Relevanz und auch von großem Interesse seien, aber noch heute als "belastend und schwierig" aufgenommen würden, weil sie an eine Zeit erinnerten, die von erheblichen Differenzen innerhalb der Volksgruppe und gegenüber der Staatsnation gezeichnet war. Seiner Meinung nach war und ist der Verdienst und die Leistung von Detlef Brandes jedoch, "dass seine Beiträge die Geschichte der deutsch-tschechischen Konfliktgemeinschaft aufklären, das heißt die Konflikte aufarbeiten und damit den Schutt der Vergangenheit im Sinne einer besseren Zukunft

beiseiteräumen."

In seiner Dankesrede wies der Preisträger darauf hin, dass für ihn der Preis vor allem eine "besondere Anerkennung für meine intensive Beschäftigung mit der sudetendeutschen Sozialdemokratie" sei. Er erwähnte auch, dass Wenzel Jaksch und sein politisches Wirken in seinen wissenschaftlichen Arbeiten seit den 60er Jahren "eine zentrale Rolle als Kämpfer gegen die Vertreibungspläne" spielte. Auch in seinem Buch über die Sudetendeutschen im Krisenjahr 1938 (erschienen 2008) habe er sich ausführlich mit der Politik der Sudetendeutschen Partei und der "Verteidigung der Tschechoslowakischen Republik" und der Rolle Wenzel Jakschs und der sudetendeutschen Sozialdemokratie auseinandergesetzt.



Albrecht Schläger, Martin Bachstein, Prof. Brandes, Helmut Eikam
3 Fotos: Hans Krafczyk

Die meisten Brandes-Bücher sind nach 1989 ins Tschechische übersetzt worden. "Zwei Weltkriege, die deutsche Besatzungsherrschaft in den böhmischen Ländern und die Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Deutschen haben im 20. Jahrhundert große Opfer unter Tschechen, Juden und Sudetendeutschen gekostet", so Brandes, ungeachtet der "Koexistenz zwischen Tschechen, Slowaken, Juden und Deutschen" in der Ersten Republik. Im Jahre 1929 hätte noch eine große Mehrheit der Sudetendeutschen demokratische Parteien gewählt. Jedoch habe die "Unzufriedenheit mit der tschechoslowakischen Nationalitätenpolitik und der Schock der Weltwirtschaftskrise" der nationalen Sammlungsbewegung Henleins schon im Jahre 1935 zwei Drittel der deutschen Wähler zugeführt. Seiner Meinung nach sei eine wirkliche Wende in den deutsch-tschechischen Beziehungen erst nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft und seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur EU im Jahre 2004 möglich geworden. Selbst der Streit um die museale Erinnerungskultur sei auf dem Wege zu vernünftigen Lösungen, und einer guten deutsch-tschechischen Nachbarschaft stünden alle Tore offen.

Mit starkem Applaus bedankte sich das Publikum bei der Gruppe *Hofer Blech* unter Leitung von Manfred Völk, die die Veranstaltung musikalisch umrahmte.

Martin K. Bachstein

Bernd Posselt bei der Seliger-Gemeinde

Nachdem der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe im letzten Jahr bei der Bundesversammlung nicht dabei sein konnte, was er ausdrücklich bedauerte, kam er am Samstag, dem 26. Oktober, nach Brandenburg und hatte so Gelegenheit, die hochinteressanten Vorträge im Rahmen des Symposiums zu hören und an der Preisverleihung teilzunehmen.

In seinem Grußwort bedankte er sich für die Arbeit der Seliger-Gemeinde, die mit ihrem Förderpreis *Vermächtnis wahren - Zukunft gestalten* einen neuen Akzent in ihrer Arbeit setze. Im deutsch-tschechischen Verhältnis sei die Rolle der SG ganz wichtig. Im Blick auf das *Münchener Abkommen von 1938* habe er seit 2010 immer wieder formuliert, dass dieses Abkommen nicht das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen gebracht habe, sondern dass es sich um die Ausweitung einer totalitären Diktatur handelte. In einem gegenüber den Minderheiten eher blinden Europa sei es gut, an das *Brünnener Nationalitätenprogramm* der österreichischen Sozialdemokratie und den *Mährischen Ausgleich* von 1905 zu erinnern. Gegenwärtig seien im Europäischen Parlament Abgeordnete verschiedener Fraktionen damit beschäftigt, einen Fortschritt bei den Minderheitenrechten in der EU zu organisieren. Die Frage stelle sich, sollen die Minderheiten künftig Sprengstoff, was sie in den letzten hundert Jahren viel-

fach gewesen sind, oder aber der Mörtel an den Fundamenten Europas sein? Posselt wies auf Erinnerungsdaten im nächsten Jahr hin: Den Ausbruch des Ersten Weltkriegs und damit der Anfang vom Ende der Donaumonarchie und den 100. Todestag von Bertha von Suttner, die als böhmische Intellektuelle dem Frieden den Vorrang gab. Abschließend erwähnte Posselt, er kenne, außer bei den Kommunisten, in allen politischen Parteien der Tschechischen Republik Anhänger und Ablehnende gegenüber einer Verständigung mit Deutschland und den Sudetendeutschen - allerdings in recht unterschiedlichen Mischungsverhältnissen. Ihn stimme aber zuversichtlich, dass ihn im Juni tschechische Regierungsbeamte in Straßburg besucht haben und ihm versicherten: Egal wie schwierig es politisch in der Zukunft in Tschechien wird, sie würden mit dem Prozess der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit weitermachen.

Ulrich Mißsch

Die tschechischen Wähler haben entschieden

Am 25. und 26. Oktober wurde in der Tschechischen Republik das Abgeordnetenhaus gewählt. Diese Wahlen waren mit großem Interesse erwartet worden, zeichnete sich doch ein tief greifender Wandel im tschechischen Parteiensystem ab. Die Präsidentenwahlen von Anfang des Jahres hatten die politische Atmosphäre angeheizt. Präsident Zeman, vormals Sozialdemokrat, ergriff diverse Male die politische Initiative und geriet so nach Meinung vieler Beobachter an den Rand seiner Befugnisse. Seine in aller Bescheidenheit als *Zemanovci* (Zemanisten) bezeichnete neue politische Bewegung drohte gerade den Sozialdemokraten wichtige Stimmen wegzunehmen.

Die tschechischen Sozialdemokraten, die als stärkste Parlamentspartei und als Kritiker der Mitte-Rechts-Regierung unter Petr Nečas mit großer Hoffnung in die Wahlen gegangen waren und auch den Umfragen zufolge mit knapp 30 % der Stimmen rechnen konnten, wurden bitter enttäuscht. Die Partei mit Bohuslav Sobotka an der Spitze erreichte lediglich 20,45 %. Es waren allerdings nicht die Zemanisten, die zu diesem schlechten Ergebnis geführt hatten. Vielmehr gelang der neuen Bewegung des Milliardärs Andrej Babiš ein erdrutschartiger Wahlerfolg. Aus dem Stand heraus wurde *ANO 2011* mit 18,65 % zweitstärkste Kraft im Parlament. Dem gebürtigen Slowaken Babiš gehören mehrere Firmen, darunter auch Medienunternehmen. Kritiker sehen in ihm deswegen schon einen *tschechischen Berlusconi* oder warnen vor russischen Verhältnissen. Als Kraft der Beständigkeit lagen die Kommunisten mit 14,91 % auf dem dritten Platz. Dies machte Erwägungen zu einer Koalition zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten allerdings zunichte. Die Partei Karl Schwarzenbergs *TOP 09* holte von den ehemaligen Regierungsparteien das beste Ergebnis, nämlich 11,99 %, während die Bürgerdemokraten der *ODS* nach einigen Skandalen und dem unruhlichen Ende von Premierminister Nečas nur noch 7,72 % erhielten. Beobachter bewerten dies als den hausgemachten Niedergang der ehemals stärksten bürgerlichen Partei der Mitte, die auch Wurzeln in der Bewegung von 1989 hat. Als neue Kraft gelangte die *Morgendämmerung der direkten Demokratie* des Tschecho-Japaners Tomio Okamura ins Parlament. Mit populistischen Forderungen und Aussagen gegen die Minderheit der Roma wurde schnell klar, welche Qualität diese neue Partei besitzt. Vor dem Eindruck solcher Gruppierungen müssen die Christdemokraten der *KDU-ČSL* in ihrer Verlässlichkeit und politischen Erfahrung als Hoffnung für eine bessere politische Kultur gelten. Ihnen ist es als erster Partei gelungen, nach einer Wahlperiode außerhalb des Parlaments wieder dahin zurückzukehren. Außen vor blieben die *Grünen*, was zu bedauern ist, da sie eine junge Partei sind, die sich gegen Populismus und die tschechische politische Unkultur wendet. Ebenso gelang es weder den *Piraten* noch den Rechtsradikalen der *Arbeiterpartei für soziale Gerechtigkeit*, über die Fünf-Prozent-Hürde zu klettern. Dies war überraschenderweise auch den Zemanisten nicht möglich, die mal gerade 1,15 % der Stimmen holten. Politisch bedeutungslos blieb auch die Initiative *Kopf hoch*, die vor der Wahl die Unterstützung des ehemaligen Staatspräsidenten Václav Klaus erhalten hatte. Kaum 4.000 Stimmen landesweit holten die Volksozialisten des ehemaligen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Jiří Paroubek. Die bei den letzten Wahlen grandios ins Parlament eingezogenen liberalen *Allgemeinen Angelegenheiten* traten nach diversen Skandalen nicht wieder an.

Vor dem Hintergrund des eigenen schlechten Ergebnisses kam es bei den Sozialdemokraten zu einer Palastrevolte, als Kreise um den stellvertretenden Vorsitzenden Michal Hašek am Tag nach der Wahl Sobotka zum Rücktritt aufriefen. Der innerparteiliche Putsch, vorbei an den entsprechenden Gremien, hinter dem Zeman zu vermuten ist, wurde durch den Widerstand der Mitgliedschaft verhindert, die mit eigenen Demonstrationen für Sobotka und gegen Hašek mobilisierte. Hašek musste letztlich zurückziehen, was Sobotka die Türen zu Koalitionsverhandlungen mit Babiš und dessen Bewegung ANO 2011 sowie mit den Christdemokraten öffnete.

Thomas Oellermann

Nachrichten

Hof: Der **SG-Landesverband Bayern** hielt am 28. September seine Vorstandssitzung in Windischeschenbach ab. Hauptpunkt der Tagesordnung war das Thema *Die Seliger-Gemeinde im Zeichen der Zeit*. Der LV spricht sich dafür aus, dass die Lösung der Migrations- und Einwanderungspolitik der Mithilfe aller demokratischen Kräfte bedarf. Dieses Problem dürfe nicht rechten Kreisen zur Stimmungs- mache überlassen werden. Schließlich kämen Menschen zu uns, die ein Anrecht auf menschenwürdige Behandlung hätten, so der Tenor der Versammlung.

Außerdem hat sich die SG Bayern zum Ziel gesetzt, ihre orale Geschichtsbewältigung weiterzuführen. Viele ältere Mitglieder könnten noch wichtige Beiträge liefern, die aber abgerufen werden müssen. Aufarbeitung der Geschichte wäre auch für Schulen und in sogen. P-Seminaren an Gymnasien eine lohnende Aufgabe.

Das *Münchener Abkommen von 1938* war ein weiterer TO-Punkt. Die einheitliche Position: Mit der ultimativen Forderung nach Abtretung des Sudetenlandes überschritt Hitler erstmals in Mitteleuropa bewusst die Schwelle der völkerrechtlich legitimierbaren außenpolitischen Ziele. Doch mit der angeblichen Befreiung der Sudetendeutschen begann ihre Unfreiheit. Die Vertreibung begann bereits in der ersten Woche nach dem Einmarsch der Wehrmacht. Und am 12. Oktober kam der 1. Transport mit Sudetendeutschen im KZ Dachau an.

Peter Heidler, der 1. Vorsitzende, freute sich über die große Teilnehmerzahl und über die regen Diskussionen. Er weist bereits heute auf den Termin für die nächste Landesvorstandssitzung hin: Samstag, 29.04.2014, in Memmingen.

Peter Heidler

Hof: Zu dem Thema *Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden* plant der SG-Landesverband Bayern eine Aktion. Deshalb ergeht folgender **Aufruf an alle Mitglieder** unserer Gesinnungsgemeinschaft: Wer aus seiner Familiengeschichte Unterlagen (Briefe, Urkunden, Dokumente o. ä.), Fotos (mit Beschriftung) oder Unterlagen von SG-Ortsgruppen hat, möchte sich bitte melden bei:

- Peter Heidler, 95032 Hof, Steinweg 3, Tel. 09281-5561, oder
- Herbert Schmid, 92637 Weiden, Brandenburger Str. 10 D,
Tel. 0961-3883626, oder

- SG-Büro, 80331 München, Oberanger 38, Tel.: 089-597930, oder
- einer anderen Kontaktperson der SG.

Danke im Voraus für die Unterstützung!

Peter Heidler

Hof: Angela Merl (Peller), Gründungsmitglied der Hofer SG, geboren am 26.05.1925 in Altsattl Kr. Elbogen, starb am 20.09.2013 in Hof. Wir sind traurig. Angela Merl wird uns fehlen.

Peter Heidler

München: Im Volk-Verlag München erschien rechtzeitig zum Geburtstag ein Buch von Franz Maget unter dem Titel *Es geht auch anders. Politische Bilanz eines Sozialdemokraten*. Beiträge lieferten außerdem eine Reihe von Weggefährten, darunter Persönlichkeiten wie Hans-Jochen Vogel, Christian Ude, Renate Schmidt, sowie *Außensichten* u. a. von Charlotte Knobloch, Dieter Hildebrand, Edmund Stoiber usw.

Für die SG ist der Beitrag von Dr. Peter Becher besonders interessant, weil darin nicht nur Franz Maget als Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises gewürdigt wird, sondern auch dessen Vermittlerrolle als bayerischer Sozialdemokrat mit Verantwortlichen des Nachbarstaates Tschechien hervorhebt und so schließlich zur späten Kontaktaufnahme des bayerischen Ministerpräsidenten in Prag beitrug. Das Buch ist im Handel für 19,90 € erhältlich.

Heimo Scherz

Wiesbaden: Am 27. November haben Helena Päßler, SG-Landesvorsitzende Hessen und Bundespräsidiumsmitglied, Thomas Keller, Vorsitzender der **SG-Kreisgruppe Wiesbaden**, und sein Vorgänger

Leonhardt Maniura am Grab von Wenzel Jaksch an dessen Todestag im Jahre 1966 erinnert.



Leonhardt Maniura, Thomas Keller, Helena Päßler

Wenzel Jaksch war ein einflussreicher sudetendeutscher sozialdemokratischer Politiker. Er leitete 15 Jahre lang die Gesinnungsgemeinschaft, prägte sie entscheidend mit. Ab 1964 war er auch Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen (BdV). Als Mitgestalter des sogenannten Hessenplanes und Leiter des hessischen Landesamts für Vertriebene sorgte er für die Integration der Heimatvertriebenen in Hessen. Jaksch war von 1929 bis 1938 Abgeordneter im tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus. Ab 1953 war er Mitglied der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag.

Thomas Keller

Erinnerungsorte, Teil 4

Der Grabstein trägt zwar auch seinen Namen, aber Emil Strauß hat an dieser Stelle seinen Frieden nicht gefunden. Strauß, geboren 1889, entstammte einer deutschsprachigen jüdischen Familie in Prag. Er studierte Geschichte und engagierte sich schon vor dem Ersten Weltkrieg für die kleine deutsche Sozialdemokratie in der Hauptstadt Böhmens. Nach dem Krieg stieg er sogar zum Vorsitzenden der Prager DSAP auf. Er schrieb für den Prager *Sozialdemokrat* und arbeitete in der Zentralstelle für Bildungswesen der Partei. Mit seinem zweiteiligen Werk zur Entstehung der Sozialdemokratie in Böhmen hat er sich als Historiker besondere Verdienste erworben. Er blieb aber vor allem dem politischen Journalismus treu. Zu Beginn der 1930er Jahre unternahm er eine Reise in die Sowjetunion, von der er dann auf zahlreichen Versammlungen berichtete. Aus den Erinnerungen Ernst Pauls wissen wir, dass es bei der Besetzung Prags durch die Wehrmacht auch ein Visum für Strauß gegeben hatte. Er blieb aber, um sich um seinen kranken Vater zu kümmern. Emil Strauß wurde 1944 von den Nationalsozialisten in Auschwitz ermordet. Seine Frau, eine Tochter Josef Seligers, überlebte den Krieg und ging später nach Australien. So ist die Grabstätte der Familie Strauß der letzte Erinnerungsort an diesen deutsch-jüdischen sozialdemokratischen Historiker aus Böhmen.

Thomas Oellermann



Neuer Jüdischer Friedhof / Nový židovský hřbitov Izraelská 1, Praha 3 - Žižkov

Neue Mitglieder

Wir heißen herzlich willkommen

Wera **Aßmann**, Gröbenzell,
Helmut **Bilstein**, Hamburg,
Holger **Grieffhammer**, Weißenstadt,
Hans-Joachim **Otte**, Gröbenzell,
Hannelore **Rath**, Planegg Martinsried,
Franz **Scheitler**, Otterfing,
Regina **Scholz**, Oberkottzau,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Baranek Hannelore, **Baranek** Rudolf, Rosenheim; **Beier** Hildegard, Esslingen; **Faessler** Eva, München; **Frieb** Hermann, Rosenheim;

Meier Gabriele, Bonn; **Schuster** Edgar, Berlin; **Zabelt** Christa, Waldkraiburg; **Zeitler** Reimund, Windischeschenbach.

20 Jahre

Dworschak Rudolf, Penzing; **Kubicek** Isabella, Hofheim-Diedensbergen; **Maus** Hans Michael, **Wagner** Sophia und **Wieczorek-Zeul** Heidemarie, Wiesbaden.

25 Jahre

Professor Dr. Baier Herwig, Schweinfurt; **Klinger** Hermann, Plochingen.

30 Jahre

Peinl Hildegard, Wiesbaden; **Vitols** Elfie, Esslingen.

35 Jahre

Alber Gerlinde, Filderstadt; **Hübl** Ingrid, Esslingen; **Steck** Doris, Plochingen; **Umann** Edith, Waldkraiburg.

50, 55 und 60 Jahre

Brech Karl, Rutesheim. **Spanitz** Herta, Hof. **Beiter** Günter, Dachau; **Sippl** Olga, München.

Mitglieder des Bundesvorstandes

(Gewählt am 26. Oktober 2013 in Brannenburg)

Ehrevorsitzende:

Sippl, Olga, Augustinum Stiftsbogen 74, 81375 München

Vorsitzende:

Eikam, Dr. Helmut, Regensburger Straße 61, 86529 Schrobenhausen

Präsidiumsmitglieder:

Schläger, Albrecht, Kirchstraße 18, 95691 Hohenberg

Bernhardt, Erni, Tulpenbaumweg 19, 53177 Bonn

Letfuß, Helmut, Thüringer Straße 43, 73207 Plochingen

Päßler, Helena, Graf-von-Galen-Straße 14, 65197 Wiesbaden

Schatzmeisterin:

Kunerl, Inge, Gärtnerstraße 38, 82194 Gröbenzell

Stellvertreter

Beiter, Günter, Holzgartenstraße 24, 85221 Dachau

Schriftführer:

Scherz, Prof. Dr. Heimo, Frohschammerstraße 6 A, 80807 München

Stellvertreterin

Bock, Gerti, Schwaneckstraße 2, 81371 München

Beisitzer:

Baden-Württemberg:

Graupner, Helmut, Breslauer Straße 2, 73730 Esslingen

Kern, Birgit, Sudetenweg 51, 74523 Schwäbisch-Hall

Patrovsky, Wolfgang, Gartenstraße 28, 73760 Ostfildern

Bayern:

Bachstein, Dr. Martin K., Hohe Wurz 1, 82343 Pöcking

Baier, Prof. Dr. Herwig, Harald-Hamberg-Straße 46, 97422 Schweinfurt

Heidler, Renate, Steinweg 3, 95032 Hof

Kögler, Peter, Lessingstraße 19, 91522 Ansbach

Hessen:

Hennrich, Lothar, Lärchenweg 4, 34246 Vellmar

Nord-West:

Weißgärber, Ursula, Belziger Straße 21, 10823 Berlin

Revisoren:

Deischl, Waldemar, Lindenschmitstraße 28, 81371 München

Führling, Christa, Troppauer Straße 10 A, 83024 Rosenheim

Arbeitskreis Seminare:

Garscha, Karl, Masurenring 35, 83052 Bruckmühl

E.-und-G.-Paul-Stiftung:

Tomani, Hans, Bernhard-Starka-Straße 2, 86564 Brunnen

Sozialwerk:

Steffan, Walburga, Freischützstraße 17, 81927 München (Vorsitzende)

Haschek, Christine, Buchengasse 19, 85221 Dachau (Geschäftsführerin)

Verbindungsfrau zur SPD:

Naaß, Christa, Oberer Bachholzweg 8, 91729 Haundorf

Verbindungsmann in Tschechien:

Oellermann, Thomas, Pisecká 7, CZ 13000 Praha 3 - Vinohrady

Landesvorsitzende:

Baden-Württemberg:

Letfuß, Helmut, Thüringer Straße 43, 73207 Plochingen

Bayern:

Heidler, Peter, Steinweg 3, 95032 Hof

Hessen:

Päßler, Helena, Graf-von-Galen-Straße 14, 65197 Wiesbaden

Nord-West:

Miksch, Ulrich, Prenzlauer Allee 13, 10405 Berlin

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, (089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Christine Roth, München; Prof. Dr. Heimo Scherz, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 70150000 1002068938

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

